

Ersteigert täglich nachmitt. um 4 Uhr von 2 bis 6 Uhr.

Abonnementpreis monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.80 Mk. jährlich 3.60 Mk. Durch die Post bezogen 1.00 Mk. extra. Postgebühren.

Die neue Welt (Abonnementpreis) durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047. Verlagsgesellschaft. Postfach 201.



Insertionsgebühr für die 6 Spalten 10 Pf. für 10 Zeilen 20 Pf. für 20 Zeilen 40 Pf. für 30 Zeilen 60 Pf. für 40 Zeilen 80 Pf. für 50 Zeilen 1.00 Mk. für 60 Zeilen 1.20 Mk. für 70 Zeilen 1.40 Mk. für 80 Zeilen 1.60 Mk. für 90 Zeilen 1.80 Mk. für 100 Zeilen 2.00 Mk.

Interate für die 6 Spalten 10 Pf. für 10 Zeilen 20 Pf. für 20 Zeilen 40 Pf. für 30 Zeilen 60 Pf. für 40 Zeilen 80 Pf. für 50 Zeilen 1.00 Mk. für 60 Zeilen 1.20 Mk. für 70 Zeilen 1.40 Mk. für 80 Zeilen 1.60 Mk. für 90 Zeilen 1.80 Mk. für 100 Zeilen 2.00 Mk.

Einlagen in die Postkastensliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Tiembwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Zur Kommunalpolitik.

Der Bremer Parteitag wird sich wiederum mit der Kommunalpolitik befassen. Die auf dem Wiesener Parteitag nicht zum Abschluss gebracht werden konnte. Genosse Dr. Fiedemann wird auch in Bremen das Referat erhalten. Er hat in nachfolgender Resolution die Grundzüge zusammengefasst, von welchen er bei Stellung der Einzelgrundzüge ausgegangen ist. Die Einzelgrundzüge selbst sind in den einzelnen Ortschaften und Ländern verschieden. Sie herauszufinden und zu formulieren muß der Parteigenosse an den einzelnen Orten überlassen bleiben. Nachstehende Grundzüge bilden dafür die Richtschnur. Der Entwurf zur Resolution lautet:

Resolution.

Die Gemeinde im heutigen Staate ist ein Verwaltungskörper, der den sozialen Bedürfnisse einer an eine begrenzte Lokalität gebundenen Bevölkerung dient; sie ist zugleich Hülforgan der staatlichen Verwaltung. In beiden Eigenschaften unterliegt sie den aus der Klassengeneration unseres Gesellschafts- und Staatslebens mit Notwendigkeit entspringenden Bestimmungen, ihre Verwaltungstätigkeit im Interesse der herrschenden Klassen und für deren Herrschaftszwecke auszuüben. Nur durch die Aufhebung der Klassenherrschaft kann daher die demokratische Organisation der Gemeinde vollendet und die Bahn für eine Verwaltungstätigkeit frei gemacht werden, welche die Wohlthat aller gleichermäßen fördert.

Der Umfang der kommunalen Verwaltungstätigkeit wird einerseits durch die Bedürfnisse bestimmt, welche das soziale Zusammenleben der Gemeindeangehörigen innerhalb der Gemeinde und im Rahmen der höheren Verwaltungskörper erzeugt, andererseits durch ihre lokale Gebundenheit beschränkt.

Im Gegensatz zu der heutigen im Dienste der herrschenden Klassen geschaffenen Verwaltung und von ihren Interessen beherrschten Verwaltung der Gemeinde verlangt die Sozialdemokratie die Umgestaltung des kommunalen Verfassungs- und Verwaltungswesens nach folgenden Grundzügen:

1. Die Verwaltung der Gemeinde soll nur den Gees und den Gerichten unterworfen sein. Daraus folgt:
 - a) Bildung des Wohlförpers nach den Grundzügen der Einwohnergemeinde; Aufhebung aller Bezirksprivilegien; Einflammerhüten; Bildung der Gemeindeverwaltung durch alle eigene, gleiche, direkte und geheime Wahlen.
 - b) Befristung des höchsten Aufsichtsrates auf das Recht der Berufung und Abberufung der Verwaltungskräfte der Gemeinden; Prüfung ihrer Geschäftsfähigkeit durch die ordentlichen Gerichte; Aufhebung der Selbstverwaltung einschränkenden Befehlsgewalt der Staatsbehörden gegenüber den Gemeinden.
2. Das Gemeindebewerwesen ist in seinen Grundzügen durch Staatsgesetz zu regeln.
 - a) Staatliche Zustüsse für die Aufgaben des Volksgesundheitswesens, des Schulwesens, der Armenpflege, des Wegebaues.

- b) Zuschläge zu den staatlichen Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern. Wo derartige staatliche Steuern nicht existieren, soll den Gemeinden das Recht zustehen, besondere kommunale Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuern auszubilden.
- c) Befreiung des unverbienten Wertzuwachses an Grund und Boden.

3. Für die kommunale Verwaltung sind folgende Grundzüge maßgebend:

- a) Die Einrichtung und der Betrieb der für die Erfüllung der kommunalen Aufgaben notwendigen Anstalten soll durch die Gemeinden selbst erfolgen. Das gilt besonders für die Betriebe, die die Benutzung kommunaler Verkehrsanlagen zur Voraussetzung haben und durch ihre Natur zu monopolistischer Ausbeutung neigen (Licht-, Kraft- und Wärmezentralen, Straßenbahnen etc.), sowie für die Einrichtungen des Volksgesundheitswesens (Kleingewässer, der Ernährung, Förderung der Körperpflege, Bekämpfung der Krankheiten, Befastigungswesen), der Volksschulung (Bibliotheken, Vespelen etc.), des Wohnungswesens.
- b) Das Prinzip der Universalität der Benutzung ist bei allen Anstalten des Volksgesundheitswesens und des Volksschulwesens durchzuführen. Im übrigen soll die Höhe der Gebühren der Leistungsfähigkeit der kommunalen Einrichtungen entsprechenden Volksklassen angepaßt sein.

4. Auf dem Gebiete der kommunalen Arbeiterpolitik sind folgende Forderungen an die Gemeinden zu richten:

- a) Einrichtung von Arbeitsämtern als Zentralstellen kommunaler Arbeiterpolitik mit den Aufgaben der Arbeiterlosstellerei, des Arbeitsnachweises, der Arbeitslosen-Fürsorge, der Auszubildenden- und der Lebensberatung der sozialpolitischen Betreuung der Gemeindeverwaltung; Einsetzung der sogenannten Lohnkassier in die Arbeits- und Versicherungsträger der Gemeinden, sowie der von ihnen konfessionierten Privatunternehmungen und Ablehnung der Streikfahnen; strenge Maßregeln, um bei Vergebung und Abnahme von Gemeinde-Arbeiten und Lieferungen allen Schädigungen vorzubeugen, die den Gemeinden-Interessen von den Bewerbern insbesondere durch die Ausnutzung einer offiziellen Stellung in der Gemeinde-Verwaltung zugeführt werden könnte.
- b) Einsetzung von Arbeiterausschüssen zur Vertretung der Interessen der Gemeinde in der Arbeit, Befristung der Arbeitsverordnungen und Arbeitsbedingungen unter Vereinstzung der Arbeiterausschüsse und der gewerkschaftlichen Organisation der Gemeinde-Arbeiter; Befreiung der Löhne nach Gewerkschaftsregeln; Bildung von Lohnkassen und Lohnhilfen nach Dienstverhältnissen; Achtstundentag; Ferienurlaub mit Fortdauer der Lohnzahlung; Gründung einer Pensions-, Witwen- und Waisenkasse, an die Klagen Rechte gegeben werden, sowie Ausdehnung der Kranken-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung auf alle Gemeindearbeiter.

Der Parteitag fordert die sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf, ihre kommunale Tätigkeit im Rahmen dieser Grundzüge auszuüben.

Sobald die Durchführung der vorstehenden Forderungen durch die mangelnde Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden in Frage gestellt wird, empfiehlt sich die Schöpfung von Gemeindeverbänden.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 23. Juni 1904.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus veranlaßte zur Reihe Saison eines Ausbetrags, wie ihn das gegenüberliegende Warenhaus Wertheim nicht haben möchte. Das Lager an Getreidevorräten soll umgeben bis zum 1. Juli geräumt werden. Im Reichstag werden 10 Entwürfe in 3 Stunden durchberaten und angenommen, pro Sitzung 15 Minuten parlamentarische Bedeutung. Die Wasserversorgung, Inzidenzbeihilfen, Salzabbauerzuschüsse in der Provinz Hannover, ein Staatsvertrag mit der Großmacht Braunschweig usw. usw. werden im Reichstag abgelesen und werden nun einen dauernden Platz in der Gesetzesammlung einnehmen.

Eine Debatte gab es eigentlich nur bei der konfessionellen Interpellation über das Reichsbeschaugesetz. Es äußert die Herren vom Lande, daß die Städte sich herausnehmen, ihr feierliches Gedenken- und Schmerzensfest zum einmal zu unterbinden. Und Herr v. Boblitz hat im Herrenhaus erklärt, daß das gesetzlich nicht zulässig sei. Leider hat er sich dabei wieder um eines der berühmten „Gelegenheiten“ nicht gefümmert und so mußten er und seine agrarischen Freunde geteilt zugeben, daß die Gerichte wahrscheinlich zu gunsten der Städte entscheiden werden. Zu berechtigtem Schmerz über diese Tüme des Gesetzes laiden die Herren vom Lande so laut sie konnten nach einer Novelle, die das Gesetz zu ihren Gunsten ändert, und da der Landwirtschaftsminister geteilt erklärte, eine solche nicht verprechen zu können, wird sie wohl in nächster Zeit vorgesetzt werden.

Deute nicht neben Redemöglichkeiten und Petitionen die Interpellation über den Ausbau des maritimen Schiffsahrtskanals auf der Tagesordnung.

Erfolge der sozialdemokratischen Kritik.

Die preussische Reaktion sieht sich, trotz der gemäßigten Machtstellung, die sie im Landtage einnimmt, in ihrem Gesetzaufgebot gekümmert. Das Gesetz zur Verfassung der Landarbeiter wie das Entrentungsgesetz wird die Polen schienen von allem Anfang an eine sichere Mehrheit für sich zu haben, und in ihrem jüngerhaften Schmutz schienen die Verteidiger dieser Schandgesetze alle Gegengründe unzugänglich. „Mögt Ihr auch recht haben“, klang es aus ihren Reihen, „so haben wir doch die Gewalt.“

Heute ist es ungewiß, was aus den beiden Gesetzen werden wird; es ist noch immer ungewiß, daß sie, vieldicht mit

171

Mathilde.

Bezeichnungen aus dem Leben einer armen Frau. Von Karl Hauptmann.

Und Mathilde hatte alle Gram hinter sich geworfen. Zum ersten Male seit getrieben und getragen von der Lebenskraft, die Hallmann in ihr aufgeweckt, war sie eingetreten in die etwas niedrigen, aber sonst reich mit Tonnenreihen und fahnen ausge schmückten Kellerräume. Soldaten waren überall. Die Unteroffiziere saßen im Vorzimmer, wo ein Buffet stand, und wodurch alle, die ankamen, streichen mußten. Die Bierausgeber waren in Uniform, die Kellerer waren in Uniform, alles fein und im bunten Glanze, daß es Mathilde ganz weidlich schien. Wie sie durch den Vorzimmer durchschritt, folgten ihr glänzende Blitze. Sie war einfach, aber anständig gekleidet. Selbst, daß sie darauf gekommen war, sich ein kleines Kränzel wie von Weizen und ein paar bunte Ketten ins Haar zu legen, was ihrem Gesicht eine doppelte Frische gab. Eine volle flechte blonder Haare hatte sie jedoch um ihren jungen Kopf gewickelt. Sie hatte alle Gewissensbisse, aber sie war ganz fest und förmlich und ängstlich, lagte nicht und sprach, als wenn sie zögerte — und leise — und Hallmann, der sich ganz zu Hause fühlte, aus einem Unteroffizier noch gleich janzal herauszogen, mußte über Mathilde lachen. Das ist aber ich, Mathilde, warum bist du so hübsch, Mathilde? Heute woll' mir ins aber amal an Lust machen, das besetzt! Und er lagte und nannte dem Unteroffizier ihren Namen, während er ihm großmütig dann eine Zigarette anbot, aber sie gleich wieder verschanden einsteckte, als er von ihm hörte, daß er nach erst nach dem eigentlichen Schluß im Saale rauchen dürfe.

Und Mathilde zögerte noch immer. Sie wagte gar nicht zu gehen, wer da wäre. Rings stamper Gruppen. Die Frauen

haben sich um nach ihr. Auch die Männer. Sie empfand es und blühte vor sich nieder. Als sie es selbst merkte, daß sie wie eine Scheue stand und gleich den Blick hart und bestimmt zu erwehen anfang, lag auch langsam unzubehalten und heimlich sich Rechenhaftig gab, wer die Umstehenden — wären. Und sie wurde immer freier. Es schien niemand da, der sie launete. Es waren wohl Unteroffiziers-Frauen; und einige kleine Schneiderinnen erkannte sie auch, die sie beim Vorübergehen nach der Fabrik manchmal hatte am Fenster sitzen gesehen. Und dann auch einige Bürgermädchen, denen sie nachgeblüht hatte, wenn sie im Laden einkaufen kamen mit Körben, oder wenn sie Sonntags am Arm eines Kommis an ihr vorbeizog, teil mit einem Geleiten in der Nähe zu machen suchte, der übrigens auch vor einem etwas schmeiglichen und eingekleideten Mädchen stand, und Mathilde den Rücken lehnte. Und Mathilde lag nun Gesicht um Gesicht von den Frauen an. Sie wären alle nicht mehr jung. Und alle schienen sie angesehen zu haben, und dann wie gleichgültig fortzugehen, als wie in einiger Entfernung, daß die Männer im Saale immer sie wieder auf's Korn nahmen. Hallmann brachte jetzt auch seinen Feldwebel herzu und zeigte ihm Mathilde, ganz strahlend — lobte Mathilde fast behütet war, und es in ihr zu rumoren begann, wie sie einen Augenblick sich vorstellte, daß jählich selbst unmerklich heretreteten könnte. Aber auch der Feldwebel, ein noch junger, früherer Mann mit einem roten Schmelzart und sanfter Haut mit Schmelzprophet, tat sehr galant. Ihm gefiel sie auch. Er müßte sich, ganz ausgehoben den Augen zu spielen und nach dem hier, wo er eine besondere Vorliebe hatte. Er war leutlich, daß einige Frauen sich heimlich drücken in der Ecke munderten, wie lange er sich bei ihr und Hallmann aufhielt.

Das Fest hatte längst begonnen. Die Musik spielte und umbrante Mathilde schon mit Blümel. Sie begannen sich noch freier zu fühlen, nun sie ganz sicher geworden, daß niemand da war, der sie launete. Hallmann tanzte mit ihr wie rajend. Und die Unteroffiziere hatten schon in der Saalgrat, daß sie es merken mußte, und warteten darauf, wann sie einmal zu sitzen kam, um sie sofort im Wechsel fortzuführen. Es war gar nicht mehr zur Vermutung zu kommen. Keiner achtete groß mehr auf den anderen. Es war ein ganz wildes und fortwährendes Getümmel. Die Uniformen kamen und gingen und drehten sich mit bunten und weißen Wollfäden allüberall in buntniger Trübe, die wie Sonnenänderer über allem lag und in dünnen Neben aufsteigte. Mathildens Blut lodte, und sie schmeigte sich an Hallmann mit einer Inbrunst, daß er es merken mußte, und daß er ihr zärtliche Worte im Tanze auszusprechen begann. Es war ein ganz tolles Umgeben jetzt gehen und im Blute. Und Hallmann drückte hindertmal ihre Hand, daß sie fast Schwärze davon empfand, und daß sie wie aus Höhlen ihre hellen Augenblicke ausstiebt, um ihn ohne Worte zu fragen, ob er sie auch so ohne Grenzen liebte, wie sie ihn. Und es war eine ziellose und grenzenlose Bewegung unter den Uniformen und unter den hellen Kleiden und den Wädhchen- und Frauenhaaren unter Blumen. Sten wandte sich eine ganze Schaar Augen aus Frauengliedern in ihre Ecke, wo sie lag mit Hallmann Hand in Hand. Die Frauen alle hatten, ohne erst groß zu rechnen, gleich begiffen, daß es war, die am meisten und am leidenschaftlichsten unheimlich war. Und alle begannen sich zu ärgern. Das Frauentzimmer, hatte eine junge Segamentfrau, auf sie zutend, gelacht, ich glaube, die geht in der Fabrik! Es war eine gelinde Aufregung, daß Mathilde gar noch so jubelnd hintanzog, daß man ihr den Sieg anmerken konnte. Und sie tanzte wieder mit dem jungen unverbesserten Feldwebel, der schon zu Anfang so leutlich und lachend zu ihr geredet und enig bei ihr gelanden hatte.

Fortsetzung folgt.

Seiters.

Wage, Mathilde (welches aus dem vegetarischen Verein herausgenommen wird, wütend): „Reiter, ein Reißstiel!“



ein paar Schönheitsfehler versehen, zur Annahme gelangen werden; aber ihre Urheber können nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß sie den Sieg nur durch eine schmerzliche Ausschüttung ihres Ansehens erlangen können. Das Zentrum, das noch so wenigen Wochen vor der künftigen Reichsversammlung die Ehre der Reichsversammlung für sich ganz feilscht, wird nach dem erfolglosen Scheitern, den die Sozialdemokratie durch ihre Reichsversammlung gegen das Kaiserreich unternommen hat, nicht so hoch nicht werden, auch nur die Aussicht dieses Erfolges zu retten.

Wichtig ist aber auch der heilige Kreuzung gegen die Polen aus dem Stande geraten, und seine überflüssigen Kruppen beizubehalten zu wollen. Die agrarische Deutsche Tageszeitung sieht sich jetzt täglich genötigt, Zuschriften aufzunehmen, in denen deutsche Landwirte der Provinzen in schärfer Weise gegen das Anliebensgesetz Stellung nehmen. Daß sich diese Stellungnahme nicht aus großen politischen Prinzipien, nicht einmal aus einfach menschlichen Gerechtigkeitsempfinden, sondern vielmehr aus dem beschränkten Eigeninteresse erklärt — diese Vete führen den Zusammenbruch der wachsenden Grundbesitzer, die durch die Konfessionsänderung und polnische Einwanderung verloren gegangen worden, vor — ändert nichts an der Tatsache, daß der landwirtschaftliche Gifer der Konfessionsänderung erlaubt ist, und daß man Herrn v. Hammerstein mit wachsenden Freuden nach Kiel segelt, um sein Amt zur Überlegung zu gewinnen.

Allerdings erfahren die Vete der Zentrumspresse ebensoviele, warum das Konfessionsgesetz wichtig macht, wie die Vete konfessionsloser Zeitungen erfahren, was am frühesten und entchiedensten gegen die eigentumsfeindlichen Tendenzen des Anliebensgesetzes Front gemacht hat. Die Landarbeiter und die Polen könnten nicht erfahren, daß von allen Parteien gerade jene auf den Schutz ihres Heiliges am eifrigsten bedacht ist, die sie die einen wie die anderen — heute noch am fremdesten gegenüberstehen. Sie können sich somit Gedanken darüber machen, welche Schwäche wohl ein so festes Bündnis der Verbündeten schärfen würde, wenn es keine soziale Kontrast hätte. Wir haben bei den Klassenkämpfen des letzten Jahres keinen einzigen preussischen Vorkämpfer erlebt, und doch sind wir mitten unter ihnen. Wenn sich die preussischen Vorkämpfer einbilden, daß die Stimme der Sozialdemokratie in ihrem Lande nicht ertönen — nun wohl, sie hat sich hörbar gemacht! Sie mögen die Geleise fallen lassen, und sie befähigen damit unseren Erfolg! Sie mögen sie annehmen, und sie treiben uns Hunderttausende in die Arme! Auf alle Fälle arbeiten sie für uns.

Preussische Justiz im Dienste des Jares.

Ein deutlicher Prozeß, der, wie immer er auch ausgehen mag, in der Geschichte Preußen-Deutschlands unvergessen bleiben wird, wird am 11. Juli in Königsberg beginnen. Ein paar des Aufstiegs unfähige Leute, die russische Schritten zur Verletzung ihrer Pflichten haben lassen, werden sich wegen Beleidigung zum Hochverrat, begangen am russischen Kaiser, beklagt zur russischen Kaiserin, und wegen Geheimnisbrechei zu verantworten haben.

Die Geheimnisbrechei, die das Gesetz als „Teilnahme an einer Verbindung“, definiert, deren Daim, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, und die das Gesetz mit Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahre bestraft, erblickt die Anklagebehörde in der angeklagten Organisation des Druckdruckerverbands. Aus dem Inhalt der Druckdrucker, von dem man jetzt endlich etwas Genaueres erfahren wird, leitet sie die beiden anderen Delikte ab. Für diese kommen die §§ 102 und 103 des Strafgesetzbuchs in Betracht. § 102, ein Schlüssel, das bisher ganz in Vergessenheit geblieben hat, bezieht sich auf einen Verstoß gegen die öffentliche Handlung unternimmt, die, wenn sie gegen einen Bundesstaat gerichtet wäre, als Hochverrat bestraft würde, mit Gefängnishaft. Die Angeklagten sollen durch Verbreitung der Druckschriften im Sinne des § 85 zur gewaltsamen Veränderung der russischen Verfassung aufgefordert haben. Nach § 102 wären sie dafür mit einem Monat bis drei Jahren Gefängnishaft zu bestrafen. Die Beleidigung auswärtiger Landesherren wird schließlich nach § 103 mit Gefängnis von einer Woche bis zu zwei Jahren oder mit Gefängnishaft von gleicher Dauer bestraft.

Die Verfolgung der Delikte nach §§ 102, 103 erfolgt nur auf Antrag der auswärtigen Regierung. Wie dieser Antrag herbeigeführt wurde, ist bekannt. Wenn solche Dinge vorgehen, meint der Justizminister, das bisher ganz in Vergessenheit geblieben hat, bezieht sich auf einen Verstoß gegen die öffentliche Handlung unternimmt, die, wenn sie gegen einen Bundesstaat gerichtet wäre, als Hochverrat bestraft würde, mit Gefängnishaft. Die Angeklagten sollen durch Verbreitung der Druckschriften im Sinne des § 85 zur gewaltsamen Veränderung der russischen Verfassung aufgefordert haben. Nach § 102 wären sie dafür mit einem Monat bis drei Jahren Gefängnishaft zu bestrafen. Die Beleidigung auswärtiger Landesherren wird schließlich nach § 103 mit Gefängnis von einer Woche bis zu zwei Jahren oder mit Gefängnishaft von gleicher Dauer bestraft.

Bergart und Pfarrer.

Es ist bekannt, daß das Zentrum, so sehr es im Sozialgebiete auch unter der Gewaltherrschaft des Königs Stumm zu leiden hatte, noch nie genagt hat, bei Verleibungen des Herrn von Halber gegen das System und seinen Vertreter vorgehen zu lassen. Das Zentrum liebt zwar Herrn von Stumm nicht, aber es behandelte ihn mit äußerster Schonung, weil er es verstand, sich nach dem Herzu zu stellen, für dessen Anliegen, bei Kirchenbau und wo, er sich stets die erste Hand hatte. Wir dem ehemaligen Bischof des Zentrums mit Bisher, dann Stumm sogar sehr gut, gegenwärtige Verleibung der beiden waren nicht selten. Auch Herr Hilger, der Erbe seines Systems, hat es — wie der Frankfurter Volksstimme aus dem Saargebiet geschrieben wird — mit der Gerechtigkeit immer gut gehalten. Vermehrte er doch im Lehnen-Prozesse ein äußerst wohlwollendes Schreiben des Bischofs Korum von Trier an ihn vorzubringen, und jetzt ist die Neue Saarbrücker Zeitung, der jogen. Schließstein, in der Lage, den Brief eines katholischen Pfarrers in Schließ in überredlichen, der sich in geradezu überschwänglicher Weise über Herrn Hilger äußert. Der Brief, datiert von Zaborn, 20. April 1904, lautet:

„Hochgeehrter Herr Geheimrat Bergart. Zurückgekehrt aus der Riviera und ich Ihre liebe Briefe vor, die ich mich mit der innigsten Freude beehrte, weil ich aus derselben erlaß Ihr großes Wohlwollen gegen mich, auf das ich einen hohen Wert lege und für welches ich Ihnen den verbindlichsten Dank abstatte. Wir Zaborn denken nur mit Liebe, Verehrung und Dank an Sie, weil Sie während Ihres kurzen Hierseins alles getan haben, um unseren Zier zu heben. Möge der gute Gott mit der Hilfe Ihrer Gnaden Sie immerdar segnen, damit Sie in Ihrer großen Trautheit noch recht viel Gutes zum Wohle der menschlichen Gesellschaft schaffen können. Zudem ist um Ihr ferneres Wohlwollen bitte. Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung und aufrichtiger Verehrung Ihrer Hochwohlgeborenen Ehrenkreuz, katholischer Pfarrer.“

Bekanntlich haben wir bei der Nachricht, daß Hilger nach Galle verlegt werden würde, den mitteldeutschen Bergleuten keine gute Lage prophezeit; auch schließliche Blätter hatten mit Gewissen an die Wirksamkeit Hilgers in Schließ erinnert und

die Möglichkeit, daß er wieder dort hin kommen würde, woran abzugeben verständig. Doch Herrn von Halber erlaube ich mir, daß Herr Hilger viele in seiner Trautheit, von der Wohlwollen, so viel Gutes zum Wohle der menschlichen Gesellschaft“ erwartet. Das Ganze beweist, daß, wenn ein System und sein Vertreter von niemandem bestritt werden kann, sich immer noch ein Sozialist findet, der die Fülle der geistlichen Gnade darauf herabschleudert. Schamlosigkeit und Hochmut haben eben zu viel Verwandtschaft, um ihre Sympathie zu einander verweigern zu können.

Die Wirksamkeit

unterstützt Garbens Zukunft eine gründlichen Beleuchtung. Zunächst wird in dem betreffenden Artikel festgestellt, daß die Zukunft schon vor Jahresfrist auf die seltsamen Verleibungen des Freiherrn v. Ribbach zu der Vorkommnisse hingewiesen hat. Weiter stellt sie die Frage, warum denn Herr Dubbe seine Enthaltungen nicht schon in der vorliegenden Hauptverhandlung und nicht in der jetzigen Hauptverhandlung bei seiner ersten Vernehmung gemacht hat?

Ueber die Verantwortlichkeit des Oberhofmeisters erzählt die Zukunft:

„Der v. Ribbach ist durchaus nicht der Weltfremdling, als der er jetzt dargestellt wird, er ist nicht einfach ein niedrigem. Sein Benehmen für die Zeit und nicht zuletzt. Die Hofleute halten ihn für einen Schlaraffenland und führen seine Feindschaft. Und seine eigenen Angelegenheiten hat er mit ungewöhnlicher Gewandtheit vermalet. Als er bei den Gerichten erschienen ist, ging er nach ziemlich knapp bei ihm zu. Jetzt soll er zum ersten Mal ein Marmorpalast so viel Grundbesitz haben, daß die Offiziere ihn scherzend den König von Preußen nennen. Ein guter Haushalter und Profiteur.“

Lund das wunderbare Kommen Ribbach Hofkultur“ wird ebenfalls die Zukunft:

„Wer nachdenken könnte, was Katholiken, Juden, Gottlose zu den Berliner Reichsgebäuden der letzten Jahre beigetragen haben, würde sich über die Feindschaften freuen. Das ist das Werk des Freiherrn v. Ribbach. Schon vor vierzehn Jahren brachte er mit ein israelitischer Industrieller den folgenden Brief:

Euer Hochwohlgeborenen

beziehe ich mich davon Mitteilung zu machen, daß ein Komitee unter dem Präsidium Ihrer Majestät, das mit einem Ansehen um die Bau einer Kaiser Kathedrale, die die Erinnerung an die Kaiserin Maria Alexandrowna in Erinnerung zu bringen. Es werden daher voraussichtlich im ganzen Lande in allen Kreisen, oft wohl auch unter nicht Evangelifchen, sich finden, welche diesen Plan gern unterstützen. Es sollen insoweit dazu keine Kosten entstehen, sondern es wird die bereits bestehende zu fördern. Wir erheben auch ohne Stülte von allen, welche Liebe und Interesse für die Sache haben, freiwillige Spenden. Besonders bitten wir die mit religiösen Gütern reichere Eigenschaften, durch eine einmalige große Gabe die Ausführung eines solchen Monumentalbauwerks zu ermöglichen. Euer Hochwohlgeborenen erlaube ich mir nun ganz ergeben zu ersuchen, diese Sache gütigst unterstützen zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung Euer Hochwohlgeborenen ergebener.

Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Der Mann war in heller Wut. Was soll ich nun machen? Der Brief ist an mich abgelesen, mit Linte geschrieben, vom Oberhofmeister persönlich unterzeichnet. Und — ich sein Ziel — oben links in der Ecke des Kronen und Wappens mit der Umschrift: „Kabinettschef Ihre Majestät der Kaiserin und Königin.“ Der Kaiserin kann ich doch keinen Vorwurf machen. Daß ich Jude bin, wissen die Leute; deshalb der Appell an die „nicht Evangelifchen.“ Und unter dem beigefügten Aufsatze stehen Namen! Unter Mundel, denken Sie, der Fortschrittsmüller, den wohl noch jeder in einem Gottesmann sieht, und Kattauer, der schlecht bekannter Wohlgeborener, der wegen wissen Jobbern der Dreimauer sich. Die sind gewiss auch zu herangezogen worden, wie ich jetzt. Man will sich doch nicht mit Gewalt mißliebig machen! So war es damals und so ist's noch heute.

Nur ist insipidien ein System daraus geworden; das läßt sich schon präzisieren werden möglich gemacht wird. Der Komptroller teilt noch elektrisches Licht. Wenn Siemens in der letzten Zeit zu viel in Anspruch genommen ist, sollen die um Rathenau oder Looze ihren jüdischen Herren einen Stoß geben. Wer hat den obigen jüdischen Rabbinenroland im Zergerat begabt? Berliner Großkapitalisten. Die Gruppen für den großen Stern die Verleibung des Reichstags, der dafür eine halbe Million gezahlt wurde. Unterholz Millionen für's Reichstags-Aufbau und nicht viel weniger für die Orientaleckel. Herr James Simon, der Titel und Orden vermischt, in seinem Haus aber den Kaiser als Gast und eine Photographie mit allengezeichneten Unterschrift erhalten. Dieser Mann ist ein glücklicher, doch nicht für jedes ist der Beweis so leicht zu liefern. Was den „mit religiösen Gütern reicher Belegneten“ heutzuwege gemeint wird, würde man ahnen, wenn etwa die Kommerzienrat Arnold und Friedländer zu bedietem Jeaguis genommen wären. Es folgen die Ausgewählten hinsichtlich und während dem Auf, freilich oft während auf. Könnte ich nur, wie ich wollte! Den meinen treulich ist ein Kronenorden, ein Titel, ein Dankschreiben aus dem Kabinett sogar reichlicher Ertrag. Und in zehn von fünfzehn Fällen hat Ribbach sein Kommerzienratbandchen im Spiel. Er ist unermüdlich im Dienste des höchsten Herrn und der allmächtigen Herrin und ist im Vernehmen. In hohen Wirtens auch die Ausnutzung menschlicher Schwächen nicht. Man muß die Gerechtigkeit analysieren, um Zufallsfragen für die heiligen Güter zu schaffen. Wer ängstlich erst dem Ursprung des gependeten Geldes und den Motiven des Gebets nachspüren wollte, läme nicht weit. Ribbach ist weit gekommen. Bis zu Sanden und Schmidt, Schulz und Romel.“

Diese Ausführungen der Zukunft werden ergänzt durch folgende Mitteilungen der Staatsbürger-Zeitung:

„Die Folge war, daß nicht nur viel Geld einging, sondern daß auch zahlreiche Gesuche an den Oberhofmeister der Kaiserin gelangten, in denen er um Befreiung von den Gesuchen um den Kommerzienrat Ribbach, in der Verwaltung von Ribbach, anzufragen wurde. Es wird uns erzählt, daß Freiherr v. Ribbach eigens einen Herrn anstellte, dem die Vorprüfung solcher Gesuche und die persönliche Verhandlung mit den Vorkämpfern oblag. Die Herren Schulz und Romel wurden darüber mancher erzählen können. In dem Vorkämpfer soll auch der Brauererheiter Haule in Breslau geworden haben. Lebensschwierigkeiten hatten ihn gebrannt und waren deshalb vor Gericht gestellt. Später ist seine Schuld nach dem Kommerzienratstiel doch geklärt worden, und man nach dem er, wie man es erzählt, eine große Summe an Wohlthätigkeitswerken für die Freiherren von Ribbachschen Stiftungen gezahlt hat.“

Angehängs dieser Verkommnisse hat die „ausgewählte“ deutsche Presse alle Verleibungen oder die Korruption in — Frankreich zu zielen. Die Verleibungs-Affäre der Katholikermehrheit ist gegen den Hofstaat-Sumpf ein reines Kinderpiel.

Die Solidarität der Sport-Internationaler.

Wilhelm II. ist auf seiner Reise nach Kiel in Hamburg gewesen, und hat am Montag an einem Festschen des Regattaklubs in Cuxhaven teilgenommen. Nach allbekannter Sitte wurden auch hier der Tafel Ehrwürdigkeiten gehalten, auf den Ehrwürdigkeiten des Hamburger Bürgermeisters erwiderte Wilhelm II. in einer Rede, die bis nach dem obigen Verleibung unangeführten Inhalt hatte:

„Ich (Wilhelm II.) kenne die Ausrichtungen des Bürgermeisters über politische und sonstige Fortschritte im Lande nur aus wahren Herzen unterzeichnen. Jedermann mußte sich die Beobachtung ausdenken, daß die Solidarität unter den Athleten der verschiedenen Länder unangeführt fortbesteht, auf verschiedenen Gebieten. Die Solidarität gebe unendlich, oder unübersehbar über in die Programme der Staatsleiter, in die Gedanken der Volksschichten regieren in dem Lande, und jeder Mensch, der es mag, und jeder Mensch, der es mag, sei es in erster politischer Beratung, in Kongressen, im Wettkampf, im Spiel. In weniger Tagen seien in Kiel fast alle Nationen der Welt vereinigt. So werde auch in der „Fleier Wache“ jene Solidarität gebet und jeder geknüpft werden; jeder Solidarität verbunden der Kaufmann, der Industrielle und der Arbeiter, sei denn er in ruhiger Arbeit sich fortsetzt entwickeln könne. Der Kaiser fuhr fort, er sehe mit absoluter Ruhe und Verleiben in die Zukunft, und trachte zum Besten, ein Hoch aus auf die Stadt Hamburg und den Regattaklub.“

Bei der Aler Woche sowohl wie bei dem großen Benjamine in Hamburg sind die Vertreter der internationalen Gebund und Gebundungsverbände vertreten; Leute, die bei dem Worte „Welt“ verständlich die Katen rumpfen. Die „Solidarität“ dieser Leute ist die Solidarität des Ammiments, nicht die Solidarität der Arbeit. Wenn der Kulturfortschritt auf die Solidarität der Herrschenden angewiesen wäre, die sich eine Segelbahn leisten können, wäre es wirklich traurig um ihn bestellt. — Ganz eigentlich bedauert auch die Zeitschrift in Wilhelm II. Rede, in der er von sich selbst erzahlenden „freien Bürgern“ spricht. Wo sind diese Sorte Bürger zu finden in einem Lande, in dem Polizei und Bureaucratismus das Volk gängeln und dessen Herrscher den Wahlprügel erheben hat? Sie vob, sie juboo; regis voluntas suprema lex! So will ich, so befehle ich; des Königs Wille ist das höchste Gesetz!“

Kommerzielle Kulturpolitik.

Auf der Insel Rügen wurden im Baboro Crampas-Schiff bis her 263 Kinder von drei Lehrern unterrichtet. Da aber der ein Lehrer schwer erkrankte, und zu seiner Genesung einen längeren Urlaub nehmen mußte, so wandte sich die Gemeinde an die Regierung in Stralsund mit der Bitte um einen Vertreter. Das Gesuch wurde noch dringender gemacht, indem man darauf hinwies, daß bereits die Einrichtung einer dritten Lehrkräfte heilslos sei. Die Regierung hat indes genehmigt, daß es ihr jetzt unmöglich ist, einen Vertreter zu schicken. Um jedoch nothdürftig zu helfen, hat sie angeordnet, daß die beiden Lehrer aus dem Nachbarort Ranken a. S. hilfsweise nachmittags den Unterricht in einer Klasse erteilen. Neulich liegen die Schulverhältnisse in der Kreisstadt Bergen. Dort ist eine Mittelschulverstele, die am 7. Februar 1904 durch den Tod ihres Inhabers irer wurde, noch nicht wieder befest, obwohl sie bereits viermal ausgeschieden wurde. Auf eine Bitte an die Regierung um einen Vertreter, kam die Antwort, daß niemand zur Verfügung stehe. Die übrigen Lehrer, die schon eine Zeit Jahren nicht befestete Stelle mit einer müßig, leben, ich jetzt also genötigt, auch noch diese zweite frei gewordene Stelle zu vertreten!

Im Kommernanzprozeß haben am Dienstag die Verhandlungen begonnen. Während der sechs Stunden, die die beiden Staatsanwälte sprachen, wurde die Affäre des K. Kontos nur einmal in wenigen Worten kurz gefasert. Der Staatsanwalt bezog sich nicht die geeignete Stelle im Zusammenhang einbringend, sondern beschränkte sich auf die Behauptung, daß die Gelehrte keinesfalls zu reellen Zwecken verwendet worden sein könnten. Der Staatsanwalt lautete gegen Schulz auf 6 Jahre Gefängnis und 70000 Mark Geldstrafe, gegen die in 6 Jahre und 40000 Mark. Die Angeklagten, gegen die in 6 Jahre Strafen beantragt sind, befinden sich auf freiem Fuß. Nimmt das Gericht auf ihre Zugend der Discretion keine Rücksicht — wer weiß, man erzählen sie der Welt vielleicht noch einmal genauer, wie man Hofbanen und Kommerzienrat wird!

Baudiffins „Ertastliche Menschen“ vor Gericht.

Der Verfasser des Romans „Ertastliche Menschen“, Graf Baudiffin (Freiherr v. Schildt) wird sich Anfang Juli vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen Beleidigung des deutschen Offizierskorps zu verantworten haben. Die Anklage schrift ist ihm vor wenigen Tagen zugeleitet worden. Graf Baudiffin hat im Gegenzug zu Hilfe davon Nutzen genommen, der Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen anzutreten.

Graf Baudiffin will seinen Klagengefahren die Mamage erparen. Wir haben schon gestern im Kleinen Feuilleton mitgeteilt, wie er durch einen neuen militärischen Roman (Der Gardeoffizier) versucht hat, die empörten Gemüter der „Ertastlichen“ zu beruhigen.

Das Wohlwollen seiner Klagengefahren ist dem Herrn Grafen jedenfalls mehr wert, als sein Schriftsteller-Renomee.

Ein Marineunfall.

Beim Manövrieren des Torpedoschiffes Blücher ist am Dienstag, wie aus Flensburg gemeldet wird, in unmittelbarer Nähe des Schiffes ein mit 14 Mann besetztes Boot gekentert; zwölf Mann sind getötet, der Unteroffizier Mahnte und Matrose Schöner sind ertrunken. Die Leiche des Unteroffiziers ist gefunden, nach der Leiche Schöners wird noch gesucht.

Kulturträger für Südwesafrika.

Die verläutet, sollen im Laufe des Juli und August 1600 Mann an weiteren Verhandlungen nach Deutsch-Südwesafrika entsandt werden. Die neuen Verstärkungen sollen aus britischer Infanterie, Artillerie und einer Signalabteilung bestehen. Die Stimmung der Truppen in Deutsch-Südwesafrika schließt sich im Herrn. Kurier abgedruckter Privatbrief eines Kapteinleutnants aus Jaksfontein vom 19. Mai an seine in Ansbach lebenden Verwandten: „Die Sehnsucht aller nach der Heimat ist groß; offensichtlich kommt mir bald wieder nach Deutschland zurück. Am 23. Mai wollen wir wieder ein Kesselreife veranlassen; da werden wohl wieder viele Herzes fallen und unser Setebatlion verbleibt auch vollends. Man kann sagen, daß vielleicht nur noch der vierte Teil von den Marinemannschaften vorhanden ist, die mit mir herübergenommen sind. Die Hälfte ist gefasert, und die anderen liegen am Tappus schwer danieder. In

Sech und Wadlau sind allein 107 Sechstausender am Sterben, und von den bei Major Glanapp stehenden sind nur noch dreißig Mann am Leben, worunter auch ich mich befinde."

Justiz.

Schweiz. Ausgaben für den Militarismus. Der Nationalrat beschloß einstimmig und ohne Diskussion 800 000 Franken für eine Waisenanlage zur militärischen Sicherung des Simplon-Tunnels.

Franzreich. Die Millionen der Rathhäuser. R. d. h. e. Am Montag kam es in der Kommission zur Untersuchung der Rathhäuser-Affäre zu sehr erregten Szenen. Der Ingenieur Lagade, welcher bei dem Betrugsvorwurfe der Vermittler gelagelt hat, wurde sowohl dem Kabinetts-Chef Combes als auch dessen Sohn Edgar Combes gegenübergestellt und mußte für sehr unangenehme Auslagen. Zahlreiche Abgeordnete hatten sich vor dem Saale aufgelesen, in welchem das Verhör vorgenommen wurde. Bis in die Länge hinein konnte man die heftigen Auseinandersetzungen hören. Infolge dieser Zwischenfälle beschäftigten mehrere oppositionelle Abgeordnete, den Kabinettschef in der Kammer zu interpellieren, sie haben diesen Plan jedoch vorläufig aufgegeben. — Sämtliche Blätter kommentieren die Zwischenfälle in Ausfluß; die sich widersprechenden Berichte lassen jedoch kein klares Bild über die Vorgänge gewinnen.

Italien. Der Kriegsminister scheint modernen Anschauungen nicht ganz unzugänglich zu sein. Nämlich hat er sich im Senat gegen die Erhöhung der Kriegskosten ausgesprochen, weil die Beziehungen zum Ausland äußert gute seien, die Finanzlage des Landes aber mehr Belastung nicht wünschenswert erscheinen lasse und schließlich, weil heute nichts veränderlicher sei, als die Art der Bewaffnung. Jetzt geht er mit der Absicht um, den Ober-Kriegsgerichtshof aufzulösen. Dagegen hat sich jedoch der General-Staatsanwalt ausgesprochen, der befürchtet, daß der Ratifikation noch mehr Beanstandungen ausprechen würde. In seiner Antwort an den Kriegsminister bekennt sich der General-Staatsanwalt als ein Verfechter der Todesstrafe.

Spanien. Brutale Ausbeute - Verhältnisse. Die spanische Regierung hat die spanischen Landarbeiter, ihre Lage zu verbessern, von den Behörden, Gendarmen und Grundbesitzern niedergedrückt wird, darüber entnehmen wir dem Socialista folgende Darstellung: Die Arbeiter von Albarcel (Provinz Toledo), die in harter Landarbeit den enormen Lohn von ca. 50 Pf. pro Tag verdienen, verlangen eine Zulage von 15 Pf. Kaum hörte dies der Bürgermeister, verarmelte er die Grundbesitzer, und jeder mußte sich durch seine Unterdrückung verpflichten, die Forderungen der Arbeiter nicht zu bewilligen; alle Zusammenkünfte wurden eine empfindliche Strafe nach sich ziehen. Die Arbeiter Albarcel haben darauf häßliche Genossen der Provinz Toledo zu einer Versammlung ein, doch als dieselben anlangten, wurden sie von der Polizei in Empfang genommen und ihnen bedeutet, sie müßten sofort wieder gehen, da sie hierherkommen wären, ohne ihnen zu gestatten, sich auszusprechen, noch Nahrung zu sich zu nehmen, geschweige denn mit ihren bedrängten Genossen zu berathen. Als die Genossen dennoch versuchten, eine Versammlung abzuhalten, wurden die Vorkühler in der schlimmsten Weise gefesselt und von der Polizei unter Schmähdungen und Beleidigungen ins Gefängnis abgeführt. Darauf schickte man die Gefangenen 30 Kilometer weit durch das Land, damit den Landarbeitern die Lust zu allen weiteren Demonstrationen vergehen sollte. Nachdem der Bürgermeister dieses Verdictes vollbracht hatte, ging er in Begleitung des Stadtrichters und zweier Zivilpersonen in die Häuser der Genossen, ließ diese zittern, ihnen die Wasser abnehmen und bedrohte sie mit barbarischen Strafen, falls sie nicht von ihrem Vorhaben Abstand nehmen wollten. Ein Arbeiter, der hiergegen protestierte, wurde sofort gefesselt, nach dem Rathaus abgeführt und dort längere Zeit gefangen gehalten. Den Krämer und Bäcker des Ortes wurde anbefohlen, den auswärtigen Arbeitern nichts zu verabfolgen.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn die spanischen Arbeiter, den anarchischen Ideen leicht zugänglich sind und in ihrer Verzweiflung gelegentlich zu den Mitteln der Gewalt greifen.

Türkei. In Konstantinopel geht nach Konjularberichten alles drunter und drüber. Die letzten Nachrichten sprechen von weiter eingeschickten Soldaten. Die Türken werden alles, was ihnen vor die Nase kommt. Die türkischen Truppenbefehlshaber entschuldigen die Vorgänge bei den Konjular damit, daß sie nicht genügend Mannschaften hätten. Der französische Vorkämpfer Confans und der englische D'Annunzio protestieren gegen die Unbilligkeit der Befehle bei der Horde.

Rußland. Der General für Volksverderbung. General Glanow, der zum Minister für Volksaufklärung ernannt wurde, beginnt bereits seine legensche Tüchtigkeit. Sein Programm, das ihm von dem berühmtesten Organisationsmann, dem Führer der Studenten, 2. Umwandlung der bestehenden achtjährigen Gymnasien in sechsjährige und 3. Uebergabe der Volksschulen in das Ressort des heiligen Synodes.

Die Ministerien der geplanten sechsjährigen Gymnasien werden keinen Zutritt zu den Volksschulen haben. Auf diese Weise wird beabsichtigt, die Zahl der Studenten loszulassen automatisch herabzumindern. In die Gymnasien aber, die zum Zweck der Universitäten berechnen, werden nur Söhne wohlhabender, politisch unbedingter Eltern zugelassen werden.

Dem Vernehmen nach hat General Glanow bereits bevorstehende Maßnahmen zur Durchführung dieser Neuerungen getroffen. Zu seinem Geißeln soll er den General Solotarev,

einen notorischen, nationalhässig ausgeprägten Reaktionsär, austersuchen haben.

Indien. Indien unter englischer Herrschaft. Der sozialistischen Wochenchrift Labour Leader wird aus Lahore geschrieben, daß die Getreidekrise im Verlaufe des Jahres so ungeheuer reich sei, daß das Korn gar nicht alles untergebracht werden könne. Hunderttausende von Armen Getreide liegen auf den Auenballungen, und es gibt Beispiele genug, daß man den Inhalt verkaufen läßt.

Wichtiges wütet in anderen Gegenden Indiens fürchterliche Hungernot. Das eben ist die Folge der Verwahrlosung des Aufbausystems, daß die einwohnende Bevölkerung nicht neben den wüthenden Vorkämpfern verhungern muß, weil ihr selbst der geringste Breis unerschwinglich ist. Durch Vorkämpfer und Abgaben wird den Unglücklichen fast der ganze Ertrag ihrer Arbeit abgenommen, damit ein Paar von mit Sineuren bedachten englischen und einheimischen Aristokraten ein luxuriöses Leben führen kann. Und die britische Verwaltung sieht tadellos zu, wie auf der einen Seite die Naturprodukte in Masse zu Grunde gehen, auf der anderen Seite die Menschen in Masse verhungern.

Der Krieg in Ostasien.

An den letzten beiden Tagen scheinen keine Gefechte stattgefunden zu haben. Obzwar unheimlich ist die Ruhe vor dem Ort Artur, jedenfalls ist es die Ruhe vor dem Sturm. Die Japaner werden jedenfalls ganz unerwartet den Angriff auf die Festung beginnen.

Die Zahl der russischen Toten und Verwundeten in der Schlacht bei Wlankang ist erheblich größer, als von den Russen eingeschanden wird. Aus Wlankang wird gemeldet, daß 8000 Mann mit der Bestimmung nach Artur durch Tschifan kamen. Es herrsche abertausendfacher Mangel an Medizinallwaren. Die Zahl der getödteten Russen übersteigt weit 2000, und Wessangs würden noch immer eingebracht.

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Hingwangtscheng, Tschifu und Wlankang soll europäischer durch Stadelbergs Niederlage zur Greuelung offensiver Operationen bezogen worden sein. Die russische Armee marschire aus Wlankang südwärts und konzentrierte sich bei Wlankang, wo schon zwei Divisionen stehen; auch befindet sich eine bedeutende Abteilung bei Hingkat; in Ostmanai seien 9000 Mann und eine Batterie angekommen. Stadelberg sei durch einen Alarmruf in einer Sturmnacht zum konzentrierten japanischen Kolonnen entkommen, eine dritte japanische Kolonne soll ihn jedoch 90 englische Meilen westlich von Suizen angegriffen haben. General Nodzu befiehlt die Japaner. Eine sibirische Schützenbrigade unter General Kondratowitsch stehe mit Stadelberg in Verbindung und lade seine Nützung zu bedenken. Europäer dirigire die Operation verständlich von einem Punkt nördlich von Wlankang.

Erhöhter Kriegskorrespondent. Der Kriegskorrespondent des New-York World, Oberst Emerson, ist von den Russen erschossen worden, die ihn für einen Spion hielten.

Ein japanischer Vizekönig in der Mandchurie. Wie dem Londoner Daily Telegraph aus Tokio gemeldet wird, ist Marschall Yamano zum Vizekönig und zum Höchstkommandierenden in der Mandchurie und der General Rodama zu seinem Statthalter ernannt worden. Es wird erwartet, daß sie sich in Kürze auf ihre Posten begeben werden. Der Marschall Yamagata bleibt als Chef des Generalstabes in Tokio.

Die Mandchurie hat nun glücklicherweise zwei Vizekönige, den chinesischen, den russischen (Admiral Alexejew, der zwar nicht den Titel, aber den Rang und die Befugnisse eines Vizekönigs hat) und den neuen japanischen Vizekönig. Wenn der Kaiser von Japan sich dazu entschlossen hat, einen Vizekönig für die Mandchurie zu ernennen, so läßt dies darauf schließen, daß die japanische Regierung an dem Besitze der Mandchurie festhalten will, wenn es ihren Truppen gelingen sein sollte, die Russen vollständig daraus zu vertreiben.

Ein Schulpöller im Familienkreise.

In meinen Verlaufe des Prozesses, den der nationalliberale Reichstagsabg. Münchener gegen den Rittergutsbesitzer J. Schmitt wegen Verleumdung angestrengt hat und der vor der Strafkammer in Hof seit Freitag verhandelt wird, jagte der Reife des Klägers, der Fabrikbesitzer H. u. B. Münchener (40 Jahre alt) als Zeuge aus, daß J. Schmitt in seinem mit dem Kläger seinem Entel, sei gekommen, weil Zeuge und seine Geschwister bei der Erbchaftsteilung aberverleitet worden seien. Zeuge sei von seinem verstorbenen Vater, dem früheren Kompanion des Klägers Münchener, zum Zeugen der Erbchaftsteilung bestimmt worden, Münchener habe ihn aber nur als Produkt eingestellt. In der Bilanz legte das Kapital-Saldo auch viel zu niedrig bemessen gewesen. Beim Ausbruch des Zerwürfnisses habe Münchener ihm geschrieben: "Was warne dich, mit mir zu prozessieren, für diesen Fall haben Dein Vater und ich ein Testament gemacht." Vorher: In diesem Testament soll stehen: Wer sich meinem Willen widersetzt, den entere ich? — Zeuge: Ja. — Vorher: Weehab haben Sie dann nicht gesagt: Heraus mit dem Geld, welches, wo ist das Testament? Das wäre doch ungemein nichtig gewesen? — Zeuge: Ich glaube, das Testament ist ein Geschicksgewinnnis gewesen, ich überhand nicht da. Ein Bankier Wallmann habe ihm zwei Millionen für das Erbeil geben wollen. Er habe aber schließlich sich mit Auszahlung von 531 000 Mk. begnügt.

Vorher: Was für eine Verbindung hat es mit der angeblichen Steuerhinterziehung? — Zeuge: In Verlaufe des Erbeschlusses sagte mir dieser einm. Ich warne Euch vor

gerichtlichen Schritten. Euer Vater hat mehrere Jahre Steuerhinterziehungen begangen. Wenn das Gericht Einsicht in die Dinge nimmt und diese Steuerhinterziehungen erweist, dann muß, soweit mir bekannt, der Münchener nachgehakt werden. Ich kann es ja anhalten, Euer Vermögen wird aber dabei fast auf den letzten Pfennig draufgehen. (Wegung im Publikum.) — Vorher: Ist das wirklich wahr? — Zeuge: Ich habe mit die Worte des Kommerzienrats sofort aufgeschrieben, im Urtheil geht aber aus der weiteren Angabe dem Erbeschlusse und der gerichtlichen Verhandlung hervor. — Vorher: Der Herr Kommerzienrat behauptet: Er habe weder dem Wlankang noch dem Sinne nach eine solche Versicherung gegeben. — Zeuge: Ich habe mir die Versicherung des Herrn Kommerzienrats sofort mitgeschrieben angefertigt. Das ist die Wahrheit. Dies ist ein Brief an den Vizekönig, in dem es heißt: Wenn es zu einem gerichtlichen Verfahren kommt, dann dürfte das Gericht auch wegen der Steuerzahlung in den Büchern herumschnüffeln, denn eine solche Gelegenheit läßt sich das Gericht sicherlich nicht entgehen. Das wäre aber nicht im Interesse Deines Vaters, deshalb hat ja Dein Vater das Testament gemacht, um ein solches Verfahren zu vermeiden. Danach hat der Vizekönig eine Steuerhinterziehung allerdings angegeben. — Zeuge: Ich bin in diesem Punkte meiner Sache vollständig sicher. — Es erwidert sich hierüber noch eine lange Auseinandersetzung; bei dieser Gelegenheit bemerkt der Vizekönig: Es ist mir sehr gut, daß nicht diese solcher Verleumdungsprozeß vorzukommen, sonst müßte man noch mehr Gerichte schaffen.

Nach wiederholter, einmündiger Befragung des Vizekönigs, ob Münchener mit einem Prozeß wegen Steuerhinterziehung im Falle der Erbchaftsteilung nicht gedroht habe, berichtet der Zeuge ruhig und bestimmt: Ich bin meiner Sache vollständig sicher. — Münchener bestritt die Richtigkeit der Aussage.

Prokurist Adolf Jäger: Er sei Prokurist bei dem Privatbankier. Er habe von seinem Prinzipal den Auftrag erhalten, aus Anlaß der Erbchaftsteilung eine Bilanz zu machen; er habe die Bilanz nach dem Verfassungswert aufgestellt, da dies in dem Geschäft stets so geübt worden sei. Er habe den Auftrag, in zweifelshaften Fällen zu gunsten der Erben zu verfahren. — Vorher: Wie kommt es aber, daß so viele Forderungen, wie die Ausführung von Grundstücken in der Bilanz fehlen? — Zeuge: Weil das Jahr ein außerordentlich schlechtes Geschäftsjahr war. Es wurden zu dem Selbstkostenpreis noch 5 Proz. Handelsunterschied hinzugezählt. Die Grundzüge aus der Bilanz aber angegeben, die Aufstellung selbst habe er in Gemeinschaft mit Münchener vorgenommen. Die 5 Proz. Handelsunterschied wurden nur bei den fertigen Waren, nicht bei Garnen und sonstigen Rohstoffen, hinzugezählt. Das Steigen des Grundwertes ist bei der Bilanzaufstellung nicht berücksichtigt worden. — Vorher: Wie kam es aber, daß die Bilanz der Jahre 1896 auseinanderfallen mußten, ein Selbstsatz von 1400 Mk. auf das Generalunterschieds-Konto gesetzt wurde? — Zeuge: Das geschah mit allen Anordnungen, die fürs Geschäft gemacht wurden. — Angeklagter Direktor Schmitt: Daß dieser Erklärung besteht, was es allerdings, daß die Abnahme im Werte von 800 000 Mk. mit 100 000 Mk. in die Bilanz gestellt wurde.

Der Anwalt des Schmitt bemerkt, er habe es für seine Aufgabe gehalten, dahin zu wirken, daß Münchener nicht in die Erbchaftsteilung gedrückt werde. Denn im Falle der Erbchaftsteilung würde man mehr als einmündig gezeugt sein, daß die Aufklärer die Aufklärer von Aktienbesitzern erst dann Entante erhalten dürfen, wenn die Aktionäre Dividende erhalten können, als Mitglied des Aufsichtsrates mehrerer holländischer Aktiengesellschaften habe der angeklagte Münchener ausübend die Leitung für jedes Aufsichtsratsmitglied auf 15 000 Mk., in einem anderen Falle auf 30 000 Mk. jährlich festgesetzt, auch wenn die Dividende an die Aktionäre gezahlt werden könne. Dieser Tatbestand wird durch Prokurist bestritten.

Parteiangehörigen.

Der Bremer Arbeiter wird in der Woche vom 18. bis 24. September stattfinden.

Die Bodenbesitzer hielten vorigen Sonntag in Bindau einen Arbeitertag ab. Die Stadt gab den Schützenarten als Festplatz her. Zahlreiche Parteigenossen waren erschienen aus der Schweiz, Detsch, Baiern, Württemberg und Baden. Die Festrede hielt Gen. Dollmer. Ein großes Volkfest folgte die Feier.

Genossin Wanda in Berlin ist nunmehr fast beständete Vertrauensperson angestellt worden bei 1800 Mark Gehalt. Genossin Wanda soll die Magdation unter den Frauen planmäßig führen.

Eine Kritik ist im italienischen Parteivorstand ausgedröden durch den Zwist zwischen den Genossen Goldi und Ferr. Goldi hat seinen Austritt aus dem Parteivorstand erklärt. — Die Reformisten sind aus dem Parteivorstand ausgestiegen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

In Zwölf wurden die Genossen Zell und Gutj zu je 25 Mk. Strafe verurteilt, weil sie mitgeteilt hatten, daß der Sozialist Werber in Wlankang einen Saal zu Versammlungen bereitwäre. Der Staatsanwalt hatte wegen Vorlaufes vorgehen wollen, das hatte aber das Landgericht abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Baumig in Halle.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse
Inventur-Ausverkauf
beginnt Donnerstag den 30. Juni a. c.
Der Inventur-Ausverkauf bringt in allen Abteilungen grosse Ueberraschungen.
Geschäftshaus
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Weißenfels.

Sonabend den 25. Juni abends 8 1/2 Uhr in der „Stadt Raumburg“
Gewerkschafts-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Schäden der Großproduktion und Arbeiter-
 schaft. Referent: Land- und Reichstagsabgeordn. A. Baumbert. 2. Stellung-
 nahme der Behörden gegen die ausgeübten Arbeiter im Baugewerbe. Ref.:
 H. Rosknecht. — Zu jeder Versammlung ist Herr Bürgermeister Bodehn
 herzlich eingeladen.
Das Gewerkschaftskomitee.

Zipsendorf.

Sonntag den 26. Juni im Garten des Herrn Julius Seiffert's
Gesangs-Konzert
 ausgeführt vom
Ostthüringischen Arbeiter-Sängerbund, Sitz Gera.
 (Beteiligung circa 400 Sänger.)
 Beginn des Konzerts 3 Uhr nachmittags.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Zahlreichem Besuch nicht entgegen.
 Julius Seiffert's.

Arbeitergefangener „Liederhain“ Zipsendorf
 Nach Beendigung des Konzerts abends 7 Uhr ladet alle Brudervereine
 von Nah und Fern zu einem

Vollem Festball

ein. Freunde und Förderer des freien Liedes sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Zuschusskasse

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse für Arbeiter aller Berufe Deutschlands.

Sitz Meissen.

Gegründet 1891.

Dies stellt auf solider Grundlage aufgebaute Zuschusskasse nimmt
 sämtliche Beiträge jeden Berufs ohne ärztliche Untersuchung auf.
 Die Kasse hat keine Agenten, Generalagenten und Direktoren, sondern
 volle Selbstverwaltung durch die Mitglieder selbst.

Stifter der Kasse ist Reichstagsabgeordneter Georg Horn.
 Eintrittsgeld: von 14—20 Jahren 1.— Mk.
 " " " 21—30 " 1.50 "
 " " " 31—40 " 2.— "
 " " " 41—45 " 3.— "
 Wöchentliches Beitrag: Klasse 1 55 Pfg. wöchentlich.
 " " " 2 40 " " "
 " " " 3 35 " " "
 " " " 4 30 " " "
 " " " 5 20 " " "

Beiträge:

Wöchentliches Krankengeld Klasse 1	1.95 Mk.	Sterbegeld	88 Mk.
" " " 2	1.42 "	"	64 "
" " " 3	1.24 "	"	56 "
" " " 4	1.06 "	"	48 "
" " " 5	0.71 "	"	52 "

Verwaltungsstellen im Verbreitungsbezirk des Volksblattes, bei denen
 jederzeit die Anmeldungen vollzogen werden können:

- Galle a. S.: Albert Weber, Fiedlerstraße 4.
- Döllnitz bei Halle: Franz Schulte.
- Ammendorf bei Halle: Karl Schaffig in Dienorf.
- Beckau bei Halle: Wilhelm Schick.
- Rietichen bei Halle: W. Reiche, Krümmigerstraße 16.
- Sümmern bei Halle: Otto Jander, Veitgigerstraße 12.
- Schmiedeberg, Bez. Halle: Hermann Schaubert.
- Witterfeld: H. Bochow, Reintstraße 23.
- Gröden bei Bitterfeld: Emil Schaubert.
- Wolken bei Gersdorf: H. Breitenbach.
- Soltau bei Bitterfeld: Otto Raufuß, Neu-Soltauweg 312.
- Sanderdorf bei Bitterfeld: Wilhelm Müller, Bitterfelderstraße 15.
- Jeßnitz bei Bitterfeld: Alfred Gumbelwein.
- Bitterberg: W. Rude, Klein-Bitterberg, Grünstraße 7.
- Bitterfeld: Otto Saut, Fischerstraße 10.
- Magdeburg bei Bitterberg: Carl Andro in Taltow.
- Weißenfels: H. Büschendorf, Georgenberg 19 a.
- Taucha bei Weißenfels: Otto Breitschneider.
- Zeitz: H. Leopold, Voigtsmauer 2 a.
- Sachsen: Emil Näge in Döhlen.
- Sanderdorf: Wilhelm Sand, Nr. 54.
- Gera: Ernst Strüger.
- Großsieda: Hermann Freund.
- Sachsen: Richard Weisdorf.
- Sachsen: Albert Gude.
- Reichenhain: H. Krensch.
- Streckau: Eberhard Kemmann.
- Waldorf: Hermann Meier in Rute Nr. 30.
- Rosberg: Robert Herr.
- Bornitz: Friedrich Goppich.
- Werritz: Franz Krüppel.
- Rauhthal-Göben: Hermann Bauer, Rauhthal.
- Deuben: Reinhold Otto in Wildschütz.
- Gohennsdorf: D. Ulbricht, Dörentstraße 3.
- Teuchern: Carl Köring, Beiterstraße 26.
- Geleben: Kurt Köhne, Gerbläbberstraße 1.
- Witten: H. Voigt, Wittenstraße 41.
- Neubra bei Querfurt: D. Schlot.

Außer den vorstehend bezeichneten Vorständen erteilt jede Anschrift,
 auch Brieflich, der Aufsichtsvorstände Herr H. Leopold, Zeitz,
 Voigtsmauer 2 a.



Morgen Donnerstag
Schlachte- fest.
 7 1/2 Uhr, Markt-
 platz, Straße 11.
Papier- und Papponabfälle
 laufen jeden Freitag
 Kl. Brauhausstr. 20.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August

Kaninger - Fächler - Verein
 Saftig und Ungegend.
 Am Sonntag den 26. d. Mts.
 findet unser **Ausflug** in
 Gredan im „Güld auf“ statt.
 Der Vorstand.

Apollo-Theater.
 Direction: Gustav Peller.
 Am Riebeckplatz, nächste Nähe des
 Haupt-Bahnhofs.
Der größte Erfolg
der Saison!
 9 1/2 Uhr:
Die Ballhaus-Anna
 mit
Leonh. Haskel
 in seiner Glanzrolle als
 „Flickschuster Nolte“.
 Vorher 8 1/2 Uhr:
 Neu!
„Der fünfte Mann“
 Besetzung in 1 Akt von P. Postel.
Beispielloser Lacherfolg!

Walhalla - Theater.
 Achtung! Genfation!
 Zum 1. Male:
Halle und Morseburg
 oder
Eine Verlobung
 auf dem Marktplatz in Halle.
 Urtomliche Lokalposse in 3 Bildern
 v. Winter-Tomians.
 1. Bild: An der Theaterfasse.
 2. Bild: Theaterfandul.
 3. Bild: Marktplatz.
 Ausgeführt v. 15 Herren u. 10 Damen.
 Dazu
 das gänzlich neue Programm.
Ausnahmepreise
 gegen Abgabe der besonders aus-
 gearbeiteten und überall erhältlichen
Vorzugskarten
 1. Rang 1.50 Mk. 1. Rang num. 1 Mk.
 2. Rang num. 0.80 Mk. Saalpl.
 0.50 Mk. 2. Rang. 0.30 Mk. inkl. Billetts.

Freitag **Schlachte - Fest.**
 Franz Holzmann, Zeitz, Vitellaisstr. 6.
 Freitag **Schlachtefest.**
 H. Thiele, Zeitz, Schützenstraße.
 Freitag: **Freie Wurst u. Bratentopf.**
 F. Kormach, Zeitz, Ritterstr. 7.
 Freitag **Schlachte - Fest.**
 K. Kämpf, Zeitz, Kaiser Wilhelmstr. 20.
 Samstag: **Schlachte - Fest!**
 Morgen Donnerstag
Großes Schlachtefest
 in dem feinen schönen Laden
 Steinweg 50. F. Kreuzmann.

Magdeb. „Sauerkohl“
 offeriert billigt
Bernhard Barth
 Kl. Ulrichstraße 10 und Gr. Ulrichstraße 19.

Federabstüber
 30, 45, 60 J., 1.150 A. Steinflorenz.
Fensterputzleder
 28, 75, 80, 90 J., 1.110, 1.25, 1.35.
 1.65 A.

Möbelausklopper
 25, 38, 50 J.
Scheuertücher
 10, 15, 18 J.

C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90.
 5 Prozent Rabattmarken des
 Rabatt-Spar-Vereins.

Für Konsum
 passen, eine 6 Meter lange Kasten-
 Einrichtung u. dazu passende Kasten-
 brenner, Petroleum-Apparat, Kaffee-
 brenner, Säcker u. v. a. sehr billig
 Geistsstraße 25.

Radfahr - Verein
risch auf, Halle a. S.
 Mitglied des Arbeiter-Radfahr-Bundes Solidarität.
 Sonntag den 26. Juni
3. Stiftungsfest
 in sämtlichen Räumen des Bürgervereins
 S. Viehweiden, bestehend in
 Gartenfest, Reigenfahren, Rad-
 fahren und darauf folgendem Fest
 Beginn 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. Anfang 10 Uhr.

Friedrich Thurm's Restaurant.
 am 23. und 24. Juni ladet zum Besuch der
Turnhalle
 freundlichst ein
Friedrich Thurm's Wwe.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt
 Pestalozzistraße. **Gustav Scholz.** Pestalozzistraße.
 Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
 Gebr. Kleiderretzer u. Vertikow,
 Spielgel m. Schränkchen. Etwa 100 all-
 eckig nussbaum, 4 Holzgerüste, Sofa,
 2 Bettstellen mit Matratzen, Büch-
 schrank, Tisch und Stühle, alles gut
 erhalten, verkauft billig
Max Jungblut, Bucherstr. 31.

„Samm-Wat“
 billiger!
Fort mit Wichse
 gebraucht
 bester
 Schuhcrem
 schwarz
 & farbig.
 „Samm-Wat“ macht
 1. Schuhwerk weich,
 geschmeidig,
 wasserfest und glänzend.
 Preis pro Dose 25 Pf. 20 Pfg.,
 farbig 25 Pfg.
 Alleinverkauf für
Halle.
Warenhaus
Hamburger Engros-Lager
Leopold
Nussbaum
 G. m. b. H.
 Gr. Ulrichstr. 60/61.
 Barfüherstraße 3/5.
 Fernruf 378.

Die Rechte und Pflichten
 des Wählers
 nach dem neuen
 Bürgerlichen Gesetzbuch.
 Kommentar zum Mietrecht von
 Richard Eppinger.
 Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Geißstraße 21.

Kartoffeln.
 Zu jeglicher Jahreszeit außergewöhnlich
 gute Ware, verkauft
C. Schmidt, Brunnenstr. 53.
Hobelbänke und Tischlerwerkzeug
 auch in einzelnen zu kaufen gesucht.
 West. Df. unt. 21 an die Exp. d. Blg.

Gelegenheitskäufe!
 Als ganz Besonders empfehle in
 großer Auswahl in Nussbaum, Mah-
 agoni u. Eiche: Büffets, Serven-
 Schreibrische, Bücher-Schränke,
 Brust-Vertikows, Tischweil,
 Kaffee-, Tee-, Musikische,
 Truemeisen, Spiegel, Kleiderretzer-
 stäre, Paneeleffas, Arrangieren in
 Zeide u. Plüsch, Diwans, Sofas,
 Chaiselongues, Mohr-Schmitten,
 komplette Schlafzimmereinrich-
 tungen, echt Nussbaum, eben u. mit,
 auch einzelne Beistellen mit u. ohne
 Matratzen, Wäschische mit u. ohne
 Wärmor, Kleider- und Wäsche-
 schränke, vollständige Küchen-Ein-
 richtungen, feiner Teppiche, Wäs-
 tereien, Tischdecken u. v. m. verkauft
 sehr billig
Friedrich Peileke
 Geiststraße 25.
 NB. Alte Möbel nehme mit in
 Zahlung.

Wichse, Lederfett, Appretur,
Crème, Stiefellack, schwarz u. farb.
F. Noah, Lederhandlung,
 Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.
 Großes Lager in feibstgefertigter
 Schaffischeiten, Arbeiterstiefeln so-
 wie Sonntagstiefeln für Herren,
 Damen und Kinder.
 Eigene Reparaturwerkstatt.
 Hotel Turm, 1 Tr.
Otto Töpfer, Gimg. neb. Volkswohl.
 Räumlichkeiten werden noch ange-
 nommen **G. Weinkeln, Garg 5.**
Anzüge änd., repar., hügl., rein u. frisch
 künstl. Brauchhaus, Georgstr. 211.
Eleg. Herren-Garderobe
 fertigt und nach Maß, kaufen Sie
 sehr vorteilhaft bei
Wilhelm Hackel,
 Schneiderstr., Steinweg 30.

Universal-Karten
 für
Automobil- u. Radfahrer
 (Lafchen-Format).
 Provinz Sachsen, Kaputt und Braunschweig
 Preis 1.50 Mk.
 Leipzig, Halle und weitere Umgebungen
 Preis 1.75 Mk.
Gealtfreis-Karten Preis 20 Pf.
 Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
 Geißstraße 21.

Salle und Faulkreis.

Salle, 22. Juni.

Mit dem Philippus, Märchen

Beschäftigte sich in ihrer geliebten Wochenabgabe die Halle'sche Zeitung. Mit der ihr eigenen Objektivität (sozialdemokratischen) Darstellungen gegenüber behauptet sie, "eine vor Jahren publizirte Geschichte habe der Stadtverordnete Thiele in müller Weise aufgemäht, mit dem schrecklichsten Schandwort Kindesraub überschrieben und zur Sensation aufgebauht". Dieser Mühe war der Stadtverordnete Thiele entbunden. Die Tatsachen, welche er in der Monatschrift vortrug, sprachen für sich selbst, sie bedurften des Aufbaues nicht. Um so klarer aber wurde es, daß man es mit keinem Märchen, sondern mit sehr faßbaren Dingen zu tun hat. Die Darstellung dieses Märchens, was nicht nur Herr Philippus sehr unangenehm gefielen, sondern auch seinen Schutzgeister Herrn, Staudé u. tutti quati. Erst durch die Bekanntschaft dieser Tatsachen konnte der Uneingeweihte sich ein Bild über den wirklichen Sachverhalt machen. Man wird auch ohne weiteres zugeben müssen, daß die Art und Weise, wie das Kind weggenommen worden ist, fast an Kindesraub grenzt. Wenn sich Herr v. Kolly auf die formale Verletzung der Sache beschränkt und beharrlich darauf, daß kein Kindesraub vorliegt, so weiß man jetzt, was man davon zu halten hat. Aber ein in der vorigen schon vor der Besprechung der Angelegenheit im Kollegium genau Bescheid - Herr Philippus selbst. Frequent hat er den Mut, gegen das Volksblatt und den Stadtverordneten Thiele flagrant vorzugehen. Diese Ansicht mag ihm geknien sein. Weicht wird's ihm nicht geworden sein, die Frage anzutreten. Man munkelt sogar von einem sanfteren Druck, dem natürlich auch Herr Philippus sich nicht entziehen kann.

Die Halle'sche Zeitung nimmt auch noch Herrn Oberbürgermeister Staudé in Schutz und sagt dabei:

Herr Oberbürgermeister Staudé war moralisch gezwungen, zur geliebten Stadtverordneten-Sitzung nicht zu erscheinen, denn andererseits hätte er sich dem Verdachte ausgesetzt, von den sozialdemokratischen Wundheulen eingeschüchtert und vor ihm in Kreuzen getroffen zu sein.

Er, als in solchen Verdacht hätten wir nicht einmal Herrn Staudé gehabt, obwohl wir uns doch gewiß nicht zu seinen Freunden rechnen. Die Halle'sche Zeitung muß ihn schon besser kennen, wenn sie sagt, er hätte sich am Ende einschüchtern lassen und wäre zu Kreuzen getroffen. Gegen die Charakterisierung des Halle'schen Oberbürgermeisters haben wir nichts einzuwenden.

Gaben die Grundbesitzer die Straße zu reinigen?

Vor dem Kammergericht stand gestern die Frage zur Entscheidung, ob die Bestimmungen der Halle'schen Polizeiverordnung, die die Grundbesitzer die Straßenreinigungspflicht auferlegt, gültig seien? Gegen den Eigentümer Winter in der Kröllwitzerstraße war ein Strafverfahren eingeleitet worden. Winter sollte die §§ 5, 75 und 76 der Straßen-Polizei-Verordnung dadurch übertreten haben, daß er den Kinnstein vor seinem Grundstück in der Kröllwitzerstraße, wo diese in die Weigenburgstraße einmündet, nicht vom Geis befreit habe, obwohl ein Polizeibeamter ihn mehrmals dazu aufforderte. Das Schöffengericht in Halle verurteilte ihn auch zu einer Geldstrafe, und das Landgericht verwarf seine Berufung. Auf die Revision des Angeklagten hob jedoch der Strafsenat des Kammergerichts die Verurteilung auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht mit folgender Begründung zurück: In dem landgerichtlichen Urteil sei die Grundlegung für die Straßenreinigungspflicht der Grundeigentümer nicht festgestellt. Das Kammergericht gehe nämlich davon aus, daß durch Polizeiverordnung eine Straßen-Reinigungspflicht nicht geschaffen werden könne. Eine Polizei-Verordnung könne nur die Straßen-Reinigungspflicht regeln, wenn eine solche den Anliegern der Straßen kraft eines Gesetzes oder eines Ortsstatuts oder einer Oberbanz schon obliege. Wenn diese nicht der Fall sei, dann wären die entsprechenden Bestimmungen einer Polizei-Verordnung ungültig. Das Landgericht habe nun entsprechende Feststellungen bezüglich der Reinigungspflicht in Halle überhaupt nicht getroffen. Es müßte dies jetzt nachholen und nachprüfen, ob jenseit, jenseit Ortsstatut oder jenseit Oberbanz für Halle beständen. Je nach dem Ergebnis der Nachprüfung seien die entsprechenden Bestimmungen der Halle'schen Straßen-Polizei-Verordnung anwendbar oder nicht anwendbar, d. h. gültig oder nicht gültig.

Neuvensteinen und Unfallrente.

Nach einem schweren Unfall stellte sich bei dem Arbeiter E. neben körperlichen Beschwerden ein seelisches Leiden ein, das sich in einem verschloffenen, teilnahmslosen, mürrischen Wesen, manchmal aber auch in heftigen Ausfällen äußerte, die an Zornsucht grenzten. E. erhielt dann eine Unfallrente von 80 Proz. der Vollrente, die später auf 60 Proz. herabgesetzt wurde. Es wurde angenommen, daß der Verletztenstand mit dem Unfall in ursächlichem Zusammenhang stehe, und daß es E. möglich sei, bei seinen Eltern in der Wohnung sich mit leichten Arbeiten zu beschäftigen. E. wehrte sich gegen diese Gerücheln. Nachdem

er wegen Fristverjährens in der zweiten Instanz abgemessen war, stellte er von neuem den Antrag auf Erhöhung der Rente, indem er eine Verschlechterung seines Zustandes behauptete. Das Schöffengericht wollte ihn darauf nochmal untersuchen lassen. Erklärt von einem gewissenhaften Richter, namentlich den Kerzen gegenüber, weigerte sich E. sich einem Arzte zur Untersuchung zu stellen. Er behauptete sich ferner über das Schöffengericht beim Reichs-Verfahren, indem er meinte, jede Untersuchung würde doch zu seinem Schaden ausgenutzt werden. Das Reichs-Verfahren gab sich große Mühe, dem Kläger verständlich zu machen, daß doch zum Nachtheile einer Verschlimmerung notwendig sei, daß er sich nochmals untersuchen lasse. Er möge sich doch ruhig zu Professor Wendel bemühen, wie es das Schöffengericht wünsche. - Inzwischen E. blieb dabei, daß er nicht zum Arzte gehe. - Im übrigen könnte er nichts erwerben. Die Gemeinde gebe ihm Armenunterstützung, obwohl sie wisse, daß er 60 Prozent Unfallrente beziehe. Er habe heftigen Druck im Kopf, leide an Schlaflosigkeit und stehe oft des Morgens ganz erschöpft auf. Auch befände er sich jetzt in einem erregten Zustande. - Das Schöffengericht, das dann in der Sache weiter verhandelte, veranlaßte den Kläger, sich mit der Befreiung eines Pflegers (Vormunds) einverstanden zu erklären. Nachdem der Pfleger befreit war, zog Kläger aber seine Einwilligung zur der Pflegschaft zurück, so daß diese vom Vormundschaffsgericht wieder aufgehoben werden mußte. Nun machte das Schöffengericht noch einen Versuch, mit Hilfe des Vaters G. von seinem krankhaften Witwen gegen alle Mergte abzubringen, insofern ebenfalls vergeblich. Das Schöffengericht forderte in einer Sitzung den Kläger schließlich selber nochmals auf, sich untersuchen zu lassen, damit man seinen jetzigen Zustand feststellen könne. Alle Vorbaltungen nutzten nichts. Darauf wies das Schöffengericht G. mit seinem Anspruch auf Erhöhung der Rente ab, weil alle Mittel zum Nachweise seiner Behauptungen erschöpft seien.

G. letzte Heures beim Reichs-Verfahrensamte ein und erheben vor diesem selber, sein Schicksal zu vertreten. Kläger machte einen total kräftigen Eindruck. Auf Grund des Aktenmaterials und auf Grund des Eindrucks, den Kläger selber auf die Richter machte, kam der Senat zur der Ansicht, daß G. nichts mehr recht verdienen könne, daß er völlig erwerbsunfähig sei. Es wurde ihm deshalb unter Aufhebung der Vorentscheidung die Vollrente zugesprochen.

Schwurgericht.

In der am 27. Juni beginnenden Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

- am 27. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, gegen den Geschäftsführer Oskar Labisch aus Helbra wegen Raubtats, am 28. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, gegen den Maurer Friedrich Lanz aus Werxleben wegen Körperverletzung mit Todeserfolg,
- am 29. Juni d. J., vormittags 9 Uhr, gegen
 - a) die Botenfrau Henriette Pauline Friedrich geb. Theuerhorn aus Schöndorf wegen Meineids in 2 Fällen,
 - b) die verheiratete Feininger geb. Arbeiter Beria Emma Popisch geb. Penning aus Schöndorf wegen Verletzung zum Meineid in zwei Fällen.

Die Geschirrführer

schreiben gleichfalls band, mit den Führern einen Lohnvertrag abzuschließen. Das dies letzte Aufgabe ist, liegt bei der Eigenart des Fußbetriebes auf der Hand. Um so erfreulicher ist es, daß der Verband der Handels- und Transportarbeiter wenigstens den Versuch macht, auch in diesem Zweige des modernen Verkehrs bessere Verhältnisse für die Beteiligten zu schaffen. In einer kürzlich abgehaltenen Verammlung fand das Thema zur Erörterung. Wie stellen sich die Kollegen, welche im Fußbetrieb tätig sind, zur Abschließung eines einheitlichen Lohnvertrages mit den Führern in Halle? Nach einem Referat des Geschirrführers Meow's wurde eine Resolution angenommen, welche erklärt, daß die Abschließung eines Lohnvertrages möglich ist. Aussicht auf Erfolg hat dieses Bestreben nur, wenn sich alle Geschirrführer und Postkutscher der Organisation anschließen.

In derselben Verammlung wurde der Handarbeiter M u e wegen seiner schollen Handlungsweise im Prozeß Fette, wodurch der Redakteur des Volksblattes sechs Wochen Gefängnis aufgehalt wurden, aus dem Verstand ausgeschloffen! Nicht so! Ein solches Subjekt gehört nicht in eine auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Organisation.

* **Ortskrankenkassen-Verband.** Zur Generalversammlung, die in diesem Jahre, wie schon erwähnt, am 3. Juli in Raumburg stattfindet, ist darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlen der Delegierten, wo das noch nicht geschehen ist, sofort vorgenommen werden müssen. Die Wahl der Delegierten braucht nicht durch eine Generalversammlung zu geschehen, sondern kann auch durch den Vorstand bewerkstelligt werden.

* **Der beleidigte Magistrat.** In der geliebten Lokalität ist auf der zweiten Spalte ein Satz unheimlich gemeldet worden, daß die Halle'sche Zeitung feinerzeit mit nur 50 Mark bestraft wurde, weil sie in einem Artikel ausführte, durch das Verbot des Studentenhochs sei Halle vergangen Deutschland blamiert.

* **Im Wirtschaftlichen findet auch in diesem Jahre ein Balls- und Sommerfest, verbunden mit großem Besichtigungsfest, woran sich jeder Ortsangehörige beteiligen kann. Das Fest wird vom Sonntag, den 26. Juni, im Festlokal Birkenswäldchen zur Festzeit angesetzt.**

* **Die Automobil-Verbindung Halle-Geiße** soll erst im September zu Stande kommen. Dadurch wird sie für den diesjährigen Sommer eigentlich wertlos. Genehmigt ist die von der Polizeiverwaltung und vom Landratsamt. Am Vormittag sollen die Wagen halbfähig, am Nachmittag viertelstündlich fahren. Wenigstens ist dies der vorläufige Plan.

Eine weitere Automobil-Verbindung plant man in der Richtung: Halle-Deitzsch-Ehrhake-Büschdorf-Heideburg-Kapellendorf-Diemitz und zurück. Die behördliche Genehmigung soll bereits erteilt sein.

* **Inquidfall.** Am 12. Uhr mittags fiel in der Kreisverehrterstraße ein außer Langrost des Gutsbesizers Raake aus Breuna um, wodurch zwei Arbeiter, die Essen trugen, ungeworfen wurden und unter den Beagen gerieten. Die eine der Frauen kam mit einer Quetschung davon, die andere wurde von dem Schürhalm an den Kopf getroffen und blutungslos weggetragen.

* **Ein Kind überfahren** hat ein Wagen der Stadtbahn gegen 12^{1/2} Uhr in der Nähe des Sport-Botels. Die Kinder gingen über die Weine des Kindes, das vom seinem Vater, dem Geschäftsführer Haupt, nach der Klinik geschafft wurde.

* **Rechnis.** Auf der Straße von Gröbers nach Vochau, unweit des erleren Ortes, idiente das Pferd der Frau Goldschloßberger Jant hier, in daß der jugendliche Führer die Gewalt über das selbe verlor, der Wagen zur Seite geschleudert wurde, infolgedessen die Frau, ein Kind, verletzt wurde. Die Verletzung erlitt namentlich am Kopf und an der Schulter erhebliche Verletzungen und Verletzungen, so daß sich ihre Ueberführung nach einer polizeilichen Veranlassung als notwendig erwie.

Ans den Nachbarkreisen.

* **Reifenfest.** Sonnabend, 25. Juni, abends 8^{1/2} Uhr findet in Stadt Raumburg eine öffentliche Generalschmiederverammlung statt. Die Genossen Baudert und Hechtel sind zu dieser Veranlassung als Referenten vorgehoben. Der Bürgermeister Bahden ist zu dieser Veranlassung ebenfalls eingeladen. Genossen und Genossinnen, sorgt dafür, daß die Veranlassung beschlußfähig wird. Eintritt wird nicht erhoben.

* **Zeit. Aktion.** Stadtverordnetenwähler! In nächsten Monat liegen, wie alljährlich, auf dem Rathsaale die Listen aus für die Wähler der Stadtverordneten, und zwar in der Zeit vom 15. bis 30. Juli. Wir machen darauf schon heute alle Arbeiter aufmerksam und bitten insbesondere unsere Genossen, wiederum auf einer Liste die Namen aller ihrer Arbeitskollegen zu notieren, damit danach die Nummern eingetragen werden können, falls sich nicht jeder selbst überzeugen will, ob er in der Liste verzeichnet steht. Es kommt hierbei auf einen Genossenzug gar nicht an, sondern Wähler in jeder Kreuze, der 2 Jahre alt ist, ein Jahr am hiesigen Orte arbeitet und mindestens ein Einkommen von 600 Mk. jährlich hat. Das muß also beachtet werden.

Jugendlich möchten wir wiederum die Arbeiter, die sich noch nicht naturalisieren ließen, ermahnen, dies recht schnell zu tun. Auskunft in dieser Angelegenheit erteilt Genosse Leopoldi. Jeder Richtstreife kann nur wählen, wenn er naturalisiert ist.

* **Zeit.** Das die Ende kommt na. An eine große Anzahl früherer Mitglieder verdränger Dresden'scher Schmiedelassen gingen in der letzten Woche Mahnungen des Kontraktverwalters ein, die rückständigen Beiträge für die letzten Monate zu entrichten, da diese zur Konfuzsmasse noch bezaugelt werden. Unter den Gemahnnten befanden sich auch eine größere Anzahl Leute, die als Mitglieder der Schmiedelassen sich immerzeit krant meldeben, Krankengeld aber nicht erhalten konnten, da die verordneten Listen herrens kein Geld mehr beizagten. Diese Leute haben nicht rechtzeitig ihre Forderung beim Kontraktverwalter eingereicht, so daß sie heute nun nichts mehr erhalten, dafür aber noch so lauge Beiträge zahlen müssen, als sie nach dem Statut noch als Mitglieder anzusehen waren. Ein



Sunlight Seife

befreit die Hausfrau von Sorgen.
Das kostbare Linnen kehrt aus der Wäsche stets wie neu zurück.

werden also befreit dafür bezahlt, daß sie derartigen Stoffen in die Hände fallen. Nach Lage der Sache müssen sie jene verlangten Beiträge nachzahlen, sonst werden diese gerichtlich eingetrieben und bezwungen noch größerer Kosten. Daran wollen wir aber nicht teilnehmen, sondern nur die weiteren Ausgaben zum Eintritt in irgend eine Kaffe bewegen zu lassen. Alle Kassen, die mit Agenten arbeiten, haben den Hintergrund, daß ihre Leiter Verwaltungskosten beanspruchen, die die Einnahmen vermindern, so daß für Kranke nicht übrig bleibt. Als reale Maßnahme empfehlen wir immer wieder die Bildung einer Wechsler Kasse, die in jeder größeren Anzahl Orte im Verbreitungsgebiet des Volksposts hergestellt hat. (Siehe Inserat.) Diese Kasse hat neben den einzelnen Agenten, die Einnahmen ausgeben nur bei den Vorstehern dieser Kassenstellen, wollellt Kontakt zu entgegengesetzten werden. Durch alle Verwaltungskosten seien unter Kontrolle ihrer eigenen Mitglieder. Es können auch in weiteren Orten des Verbreitungsgebietes Verwaltungsstellen errichtet werden, man kann sich behalb an die Vorstehenden der benachbarten Orte oder an den Vorstehenden des Ausschusses, den Gesellen M. Leopold in Leipzig wenden.

Siedau. Unnütze Projekte. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß von jenen des Amtsvorstehers Schiller in Teichberg recht viele Strafmündel ausgeführt worden. In der nächsten Fallung hat der Rat vor dem Schöffengericht in Bezug die Verhandlung abgelehnt.
1. Der Herr Vergewaltiger Schaff füßte sich beunruhigt, daß die hierse L u d e r e i n in seinen Untertanen zwischen 7 bis 10 Uhr abends mehrere Mitglieder des Trummens und Pfeifen erzeit, es wurden daher 6 Mitglieder und der Verein mit einer Strafmandat von 3 Mk. bestrast; vor dem Schöffengericht erfolgte Freisprechung, da kein Ortsverbot vorhanden ist, welches dieses unterliegt.
2. Der Arbeiterverein in Siedau hat in Teichberg jähle im Gauzverein ein öffentliches Tanzvergnügen veranstaltet haben; es wurden daher der Gauzleiter Jauch und die Vorstandsmitglieder des genannten Vereins mit je einem Strafmandat von 15 Mk. bestrast; hiergegen beantragte die gerichtliche Entscheidung, welche zur Freisprechung u g a führte.
3. Einos Vergewaltiger hat die Straftatfolge für den Gauzmitt Jauch schuldig gemacht haben. Hier ist es nötig, daß zu Orien die Konfirmanden Gaulesiden binden; da ihm, daß die Tochter des Jauch mit aus der Schule kam, wurden die Gaulesiden in der Wohnung des Jauch gebunden, und sollten hiermit insinuiert werden. Die Straftatfolge des genannten Jauch mit einem Strafmandat von 15 Mk. bestrast; auch in diesem Punkte erfolgte Freisprechung.
Es wäre angebracht, die Rollen würden dem Älteren Herrn Schiller aufgelegt, dann würden auch beratige unnütze Projekte nicht entstehen.

Siedau. (S. Ber.) Am 24. Juni findet in unserem Orte das Arbeiter-Gruppenfest statt. Da von den bisherigen Seiten nur der Dornblüthe Saal nicht sozialdemokratisch benutzt, aber dieser nur der kleinste Teil ist, soll ein großes Festgelände errichtet werden, um all die Teilnehmer unterzubringen. Aus dem aber die bestende Gerätschaft des Festgeländes nicht für dieses Fest wenig befriedigt, und man hat schon die Befürchtung, daß es vielleicht irgend welchen Vereinen einfallen würde, auf den anderen Sälen Vergnügen abzuhalten. Bei einem in Teichberg gehaltenen Gespräch soll ein Herr aus Teichberg, welcher bekannt ist und eine fälschliche Rolle im Bund einnimmt, geäußert haben, daß er sich auch der anderen Seiten einen solchen Vergnügen stattfinden. Der Herr ist hiermit sofort konformverneinend. Sollte sich dieses behaupten, dann möge sich die konformierende Arbeiterschaft nicht verleiten lassen, doch das wollen wir dem Herrn schon heute versichern. Wenn Vereine diese Vergnügen abhalten, werden sie hiermit tun, denn he bedürfen zur Abhaltung von Vergnügen keiner Erlaubnis.
Siedau. Wir machen hierdurch nochmals bekannt, daß am 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Waldhause des Herrn Julius Seiffert ein großes Fest abgehalten wird, welches nicht stattfinden wird. Bekanntlich ist der Dornblüthe Arbeiter-Verein, die Gew. u g a. Hiera 400 Sänger haben ihre Beteiligung zugesagt. Zur Auführung gelangen Massenlieder, sowie Männer- und gemischte Chöre. Alles Nähere befragen die Inserate. Wir hoffen, daß auch die Bevölkerung von Siedau und Umgegend gegen Anteil nimmt, damit es ein echtes Volkfest werde.

Wittenberg. (S. Ber.) Am Sonntag fand hier eine öffentliche Volks-Verammlung statt, in welcher Herrsche Veau, Deffen über das Thema: „Die Genossenschaft und die Arbeiter“ referierte. Von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses bestimmter Interessengruppen angedeutet, wurden die einzelnen, die einander die sozialwissenschaftlichen Organisationen und erläuterte hierauf in bezug auf das Wesen der Konsumvereine. Das Ideal derselben sei, die Verzerrung jeglichen fremden Kapitals zu vermeiden. Es müßte darum — wo anmöglich — zur Eigenproduktion geschritten werden. Ferner sei zu empfinden, daß Vergnügen nicht unter dem zu erhöhen. Wandering Gründe brechen gegen diese Dividenden. Ferner müßte der Geschäftsanteil dem Umfang der geäußerten Waren entsprechend hoch bemessen sein. In einigen Beispielen weist Deffen die verschiedenartigen Erfolge für die Arbeiter-Vereine durch das Besondere heraus, während noch die 24-kündigen Ausstellungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zu betonen ist nur, daß die Verammlung nicht länger betraut war. Kaum 100 Personen waren anwesend, während noch 150 Platz gefunden hätten. Hoffentlich bringt auch diese Verammlung dem hiesigen Konsumverein wieder zahlreiche neue Anhänger.

Wagdeburg. Polizei und Waldherolungskäute. Von einem eigentümlichen Wälgelicht wird die geplante Waldherolungskäute bei Wittenberg vor. Nachdem alle Scherzereien erhoben waren und man bestimmt mit einer Eröffnung der Anzahl zum 1. August rechnete, hat sich nun die Preispolizeibehörde in Wittenberg geigt und die Anzahl auf eine geringe Anzahl zurück verläßt. Damit ist die Errichtung der Anzahl wieder vollkommen in Frage gestellt. — Man fragt sich vergeblich, welche Gründe die Polizei ins Feld führt, um eine derartige Einrichtung illusorisch zu machen.

Nordhausen. Durch eine Gasexplosion, die beim Regen neuer Gebäude entzündet wurden, sind Arbeiter am Kopf und an den Händen schwer verbrannt. Die Explosion entstand durch einen brennenden Hagenrahmen, den ein Arbeiter abgehender in die Gruben geworfen hatte.

Hörsing. Wieder ein Opfer des Petroleums. Der oben als geiziger Anstifter, beim Feueranmachen Verlesen zu verwenden, hat er auch hier Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei dem Anzünden von Feuer gab die Frau B. um selbiges sgneller zum Brennen zu bringen, Petroleum hinein. Im Ja stand die Unglückliche hell in Flammen und so sich darauf schwer Verbrannungen zu, das ist bald darauf berichtet.

Leine Provinzial-Nachrichten.

In Neerhausen (Kr. Mansfeld) schoß sich ein Schweizer eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann wollte die fremden Arbeiter eines Hinterzuges beenden, da er seinen Anführer nicht mehr sah, und er auch hier Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei dem Anzünden von Feuer gab die Frau B. um selbiges sgneller zum Brennen zu bringen, Petroleum hinein. Im Ja stand die Unglückliche hell in Flammen und so sich darauf schwer Verbrannungen zu, das ist bald darauf berichtet.

Leine Provinzial-Nachrichten.

In Neerhausen (Kr. Mansfeld) schoß sich ein Schweizer eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann wollte die fremden Arbeiter eines Hinterzuges beenden, da er seinen Anführer nicht mehr sah, und er auch hier Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei dem Anzünden von Feuer gab die Frau B. um selbiges sgneller zum Brennen zu bringen, Petroleum hinein. Im Ja stand die Unglückliche hell in Flammen und so sich darauf schwer Verbrannungen zu, das ist bald darauf berichtet.

Gewerkschaftliches.

Die Maurer in Mainz streikten seit annäher zwölf Wochen. Die Frage ist für sie gänzlich. Der Verband der Baumtischler und Bauernmeister haben in ihrer Not ein Alibi für alle Lieferanten von Holz, Bleien und andern Baumaterialien erfüllt, sie würden jede Geschäftsverbindung mit den Lieferanten für immer abbrechen, welche Materialien an Unternehmer liefern, von denen die Forderungen der Maurer befriedigt worden sind. Und das wagt, von sozialdemokratischem Terrorismus zu reden!

Die Badermeister in Berlin haben angeden einen besonderen Unterausschuß angesetzt, der die bürgerliche Presse täglich mit allerlei Wärgen über angebliche Ausbreitungen der Schellen berichtigt. Der Schneidermeister besitzt jetzt dem Obermeister der Badermeister Gormanen seien schon fünfmal die Presse eingeschoben worden. Das ist gerade fünfmal so viel.

Die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter in Bremen befinden sich in einem allgemeinen Streik. An tausend Streikende haben bereits Bremen verlassen. Die Unternehmer und Meister arbeiten mit schwarzen Hüten. Zahlreiche Bauten liegen brach; einige Firmen haben bewilligt.

Die Metallarbeiter und Eisarbeiter in Jülich haben ihren Streik durch Vergleich beenden können. Die Arbeitszeit beträgt 57 Stunden wöchentlich (Wochen 54 Stunden).

Bei den Frankfurter Metallwerkern J. Brückel hat seit einigen Tagen 50 Arbeiter in den Ausstoß getreten. Ein Berichterstatter meldet uns, daß es zwischen den Ausstoßenden, die vor der Fabrik postiert waren und den Arbeitenden, als diese aus der Fabrik kamen, zu ersten Aufritten gekommen ist. Die Polizei istort ein und hat vorgestern nachmittags acht Verhaftungen und gestern vormittag weitere fünf Verhaftungen vorgenommen.

Der Kammerstreik in Berlin wird voraussichtlich bald durch Vergleich gelöst werden. In Stuttgart haben zwei Firmen die Forderungen der Streikenden und Kammer bewilligt.

Italien. Ein Streik der Landarbeiter und Bäcker ist in einer Anzahl Gemeinden im Gebiete Ferrara ausgebrochen. In demselben sind gegen 5000 Personen betroffen. Die Regierung hat, wie immer, Genärrmen und Kavallerie in das Streitgebiet abgeordnet. Einige sozialistische Führer sind dahin abgegangen, um Ausbreitungen möglichst zu verhindern.

Gemeindezeitung.

Jahta. Der Stadtverordnetenrat am 20. ds. wohnten 14 Stadtverordnete bei. Die Besprechungsfrage der Witte Kräger (Hesmerling) wurde der Begehungskommission überwiesen. Ein trauriges Bild zeigte eine Bittschrift des Arbeiters Karl Bern, welcher schon Jahre hindurch ein gelähmtes Kind hat, das ihm schon sehr viel Kosten verursacht hat. Von Vorigen ist dem Kinde jetzt ein Stützapparat empfohlen worden für 48 Mark. Degen zu beschaffen ist B. nicht in der Lage und hat sich deshalb an die Stadtverordneten gewandt. Auf Antrag des Gesellen Matthias wurden die 48 Mark einmühtig bewilligt.

Aus diesem Vortage sieht man, wie weit ein Arbeiter, welcher schon Jahre hindurch in der Chamottefabrik arbeitet, vorwärts kommt, obwohl er nicht nach dem Arminischen Ausspruch „alles verlohren“ hat sondern sehr spärlich ist und außerdem noch sehr viel Ueberstunden macht. Muß sich dann ein Arbeiter in Krankheitsfällen an die Armentafel wenden, so verliert er auch noch das Wahlrecht.

Daß die beiden Stadtverordneten aus der Chamottefabrik ebenfalls für die Untererziehung eingetretten sind, zeigt zwar von menschlichem Gefühl, aber ein schöneres Licht hätte es auf die Fabrik geworfen, wenn heilige Arbeiter so viel verdienten, daß sie auch bei Krankheitsfällen nicht nötig hätten, öffentliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, zum Direktor Armin ist bei einem Protest gegen den Bau einer Kaserne gesagt hat, er tue das nur aus Liebe zu seinen Arbeitern, deren Wohl und Wehe ihm nur am Herzen liege. Sehr schöner Grundsat! Aber ausgeführt wird er werden.

Ein weiteres Bild des Glubs bedeutete der Antrag, dem Rektor 750 Mk. zurückzuführen, welche er für arme Kinder bei einem Ausflug nach Wittenberg auslegen müßte. Gegen die Stimme des Stadtverordneten Friedrich wurde das ebenfalls bewilligt.

Weiter wurden der Witte Otto 15 Mk. bewilligt zum Vergütungs des Ehepartners.

Stadtverordneten Matthias bestritt sich darüber, daß die Bescheid über die Stadtverordnetenbestimmungen der Jahores Zeitung nur Unwichtiges bringen und Sachlich zutreffend werden, die Wohl in die Dienststellen drängen müßten, damit die Wähler sich über die Verhandlungen informieren könnten. Nachher wurden dann dem Kollegium in demselben Blatte Klagen erzeit, welche nur darauf ausgingen, das Kollegium in ein schlechtes Licht zu stellen. Hoffentlich bessere sich das Blatt.

Die Sühntüchler-Verordnung ergab eine Einnahme von 600 Mk., die Verpachtung der südlichen Ländereien eine solche von über 1000 Mk.

Schluss der Sitzung 1/10 Uhr. (Eingez. am 22. Juni.)

Den Einwohnern von Brudow wurde gestern zur Kenntnis gebracht, daß die Gemeinde und die Steuer für die Gemeinde Brudow die Genehmigung des Regierungspräsidenten in Merseburg erhalten hat und sofort in Kraft getreten ist.

Gerichtssaal.

Strafmaer.

Halle, 21. Juni.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Sade; Ankläger: Staatsanwalt Alsteden.
Aus der Untererziehungsbeförderung wurde der jetzt 22-jährige Arbeiter Anton Adosejensky aus Gumpzin, der des schweren Einbruchs in mehreren Fällen schuldig wurde, so soll er vom Januar bis März d. J. in der Umgegend von Gumpzin bei Sandersdorf einen Bauwud erbauen und daraus eine ganze Menge Handwerkszeuge, aus einer Schmiede gleichfalls Schen, Kammern, Bohrer etc., aus einer Kantine Kuchern, einem Unternehmer Albrecht aus einem Scheinlich 365 Mark Baarschiff entnehmen und aus verkauft haben, einen eigenen Geldschrank zu öffnen. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Straftaten; die Beweisaufnahme durch Vernehmung von 25 Zeugen fiel aber sehr ungenügend für R. aus. Weizner entwendete Gegenstände wurden in 1/3 Beschlagnahme vorgefunden; er wolle die Sachen, geschilderte Verbrechen, aber von Unbefangenen gekauft bezug gefunden haben. Der Staatsanwalt beantragte noch fälschlicher unangereicher Beweisaufnahme 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust gegen den Angeklagten; das Gericht erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Aus dem Reiche.

Kaafel. Selbstmord eines Einjährigen. Der Einjährige-Freiwilige Sigmann vom 11. Feldartillerie-Regiment,

der Sohn eines vermögenden Kaufmanns aus Saage, erschoss sich gestern, weil er im Verdacht stand, 300 M. seines Vaters gestohlen zu haben.

Wien. 8 mit Altheer (die) lagen wurden in Rigola bei Ottens ein Verhaftet und befreit Sohn, als sie mit Arbeiten auf einem Rauffeld befähigt waren.

Vermischtes.

Burenkämpfer als Jahrmärkte-Gauter. Die erste Vorstellung der Buren, den Transvaaltrieb in der Ausstellung von St. Louis darstellend, hat am Montag stattgefunden. 300 Buren mit 30 englische Soldaten stellen die verschiedensten Entwürfe der Schacht der Welt, sowie die Bestimmung des Gebietes bei Baderberg dar. Ueber 15000 Personen wohnten dem Schauspiel bei. Die Generale Coenje und Bljoen ersten großen Beifall.

Alpine Schutzhausung. Der Nationalwissenschaftlichen Gesellschaft von St. Gallen ist es gelungen, den höchst unbedeutenden unterirdischen Abfluss des Appenzeler Jählensee 640 Meter tief in Abzucht festzustellen.

Verbrannt sind in der Pariser Vorstadt Cligny drei Kinder in dem Wohnen einer unglücklichen Arbeiterfamilie.
Die Schlafkrankheit ist unter den nach Johannesburg unterwegs befindlichen südafrikanischen Reisenden ausgebrochen. Auf einem Dampfer allein sollen 40 Fälle vorgekommen sein.

Feuer in einem Zerklenk. Im Zerklenk von Bietsch bei Turlach in der Romagna, an fünf verschiedenen Stellen Feuer aus. Die Kranke in der Abteilung für Gemeingefährliche konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Feuer hat bedeutenden Schaden angerichtet. Die Brandbrännte soll von einem Infalligen verurteilt worden sein, welcher vor Jahren auf einen Infalligenarzt auch einen Mißgeschick verurteilt hatte.

Ein großer Brand wüthete in der Nacht nach im Hofen von Jume, welcher bedeutenden Schaden anrichtete. Ein großes Engagement, vollgefüllt mit Getreide und Kolonialwaren, sowie ein Materialmagazin der Jume-Gesellschaft, waren demselben eingekerkert. Zwei Dampfer, welche bei dem Raagen verzehrt wurden, gingen Feuer, konnten aber gerettet werden.

Verdrannt sind bei einem Feuer in Krampack (Ostreich) eine Frau und ihre fünf Kinder.

Letzte Nachrichten.

Friede in Oshien.

Paris, 22. Juni. Der Kaiser berichtet über London, daß auf einem der japanischen Schiffe, die von den Russen in den Grund gebahrt wurden, sich der Befehlshaber des 4. japanischen Armeekorps mit seinem gesamten Stabe befinden habe.
Petersburg, 22. Juni. Über diesen Bericht ein, was die Verluste des Generals Oerngroß auf dem rechten Ufer bei Bafangou sich auf 87 Offiziere und 2023 Mann belaufen haben.

Berlin, 22. Juni. In der Angelegenheit des Raffens Adhler, der den Besitzman der in seiner Wohnung vorkommenen Kriminalpolizei gerichtlich, ist zu berichten, daß er zu einer gerichtlichen Verhandlung vielleicht gar nicht kommt. Es sollen sich die Angelegenheit dafür melden, daß Adhler unter der Strafe aller Folgen seines Verbrodens in Verlegungsschutz verfallt.

Berlin, 22. Juni. Auf dem Dänmergische temerxe geht ein Boot mit zwei jungen Leuten. Beide Insassen ertranken.

Danzig, 22. Juni. In dem Prozeß wegen der Schlägerei zwischen Leibhuren und Mannschaften des 1. Linienschwabens wurde gestern Abend das Urteil gefällt. Unter wiederholtem Ausdruck des Bedauerns über das probatorische Verhalten der Leibhuren verurteilte das Kommandantengericht als den Hauptverantwortlichen den Hauptmann Jankowsky um milderen Umständen zu 3 Monaten Gefängnis. Die übrigen, besonders sämtliche Ratnohilatoren, wurden freigesprochen, weil sie in bezuglicher Provohe gehandelt hätten.

Hamburg, 22. Juni. Der Altonaer und Hamburger Kriminalpolitgel gelang der Fong zweier schwerer Verbrechen, des Romms Penner und des Wessermans Penner, die in letzter Zeit besonders Medienberuf unglück machten. Mehrere Koffer mit Geld, Silbergeschän und Schmuck wurden beschlagnahmt.

Reickter, 22. Juni. Helfern fanden im ganzen Distrikt Erbeben statt. Es wurde zwar kein Schaden angerichtet, doch ist die Erregung der Bevölkerung groß.

New-York, 22. Juni. Von den Opfern der Katastrophe auf dem Dampfer General Locum sind bis jetzt 805 Leichen geborgen, doch werden noch gegen 300 vermählt. Die Gesamtzahl der Verunglückten wird sicher 1000 überschreiten.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd. Steintweg 2), 21. Juni.

Aufgebote: Buchbinder Dietrich u. Helene Friede (Berth u. Brandenburg 17). Arbeiter Königer u. Bertha (Liedemann 8). Schneideler, 21 u. An der Marktstraße 2). Edlhofer Selmann u. Bertha Label (Steig 18 u. Fortit. 50). Schmuckmacher Giesmann u. Margarete Koch (Wasserschloß 11 u. Rathausstraße 10). Arbeiter Biogonta u. Marianne Poggenzahn (Krittelberg 2). Kaufmann Ubel u. Anna Fänge (Kolle u. Getreide). Schneideler, 21 u. Unterberg 4). Brauer Lemke 2. Schneideler, 21 u. Marktstraße 11). Schmuckmacher Giesmann u. Margarete Koch (Wasserschloß 11 u. Rathausstraße 10). Arbeiter Biogonta u. Marianne Poggenzahn (Krittelberg 2). Kaufmann Ubel u. Anna Fänge (Kolle u. Getreide). Schneideler, 21 u. Unterberg 4). Brauer Lemke 2. Schneideler, 21 u. Marktstraße 11).

Geborene: Schneider Ulrich S. (Bernhardstr. 7). Lessevier Sübler 2. (Sternstraße 11). Handbelsmann Grotz S. (Derenstr. 6). Büttner Harms S. (Kr. Sternstr. 67). Arbeiter Hirtel 2. (Unterberg 4). Brauer Lemke 2. Schneideler, 21. (Rochbarger Straße 8). Schneideler, 21. (Streichstr. 1). Geborene: Invalide Hoffmann, 57 J. (Eißelbärenstranenhous). Privatmann Thele, 82 J. (Glaugauer Str. 62). Maurers Börner Sohn, 5 J. (Streichstr. 24). Arbeiter Biede, 52 J. (Rittich). Halle Nord, Baumstr. 88, 21. Juni.

Aufgebote: Schneider Knauff u. Marie Ernest (Wormarktstr. 5 u. Heilstr. 55). **Gebefährigung:** Disponent Einbradt u. Johanna Gens geb. Bothe (Dessauerstr. 7). **Geborene:** Arbeiter Wölschel S. (Kr. Brunnentstr. 57). Schneideler, 21. (Unterberg 4). Brauer Lemke 2. Schneideler, 21. (Rochbarger Straße 8). Schneideler, 21. (Streichstr. 1).

Geborene: Arbeiter Martin S. 1 J. (Kr. Brunnentstr. 57). Schmied Brodmann aus Sennern, 33 J. (Dionistenhaus). Privatier Schlegelmühl, 72 J. (Kolonatistr. 14). **Stiftung.**

Bei der Untererhaltung 1885 Versch. d. Maurer u. Schmied. d. Zimmerer für die Bortei 1705 Mark D. Werh.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Däumig in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Achtung, Gewerkschaften!

Die Protokolle vom Gewerkschaftersitzungsbuch sind eingetroffen und können die folgenden der einzelnen Gewerkschaften bestellter Exemplare im Arbeiter-Kostenvorstellung bestellt werden. M. G. Harburg.